Mahomet, der Prophet, und die Scythen.

Zwey Trauerspiele

des

Herrn von Voltaire.

Leipzig,
bey Heineck und Faber,
Buchh. in Coppenhagen.
1768.

Vorbericht.

Die Kenner haben es längst gesagt, daß Jamben, denen die Harmonie und der Mechanismus des poetischen Styls nicht fehlt, die schicklichste Sprache des Trauerspiels sind. Schon **Horaz** sah es ein, daß der Jambe für den Dialog, den comischen und den heroischen, am bequemsten sey.

Hunc ſocci cepere pedem, grandesque cothurni;
Alternis aptum ſermonibus, et populares
Vincentem ſtrepitus, et natum rebus agendis.

Man hat auf dem Hamburgischen Theater mit der Vorstellung des Mahomets, wie er hier im Druck erscheint, den Versuch gemacht, und er ist gut ausgefallen. Andere Dichter aufzumuntern, die mehr Geschicklichkeit, Zeit, und Uebersetzungs-Geduld besitzen, habe ich mich zur

Herausgabe dieser beyden Stücke entschlossen. Freylich wünschte ich unsrer Nation lieber Original-Trauerspiele in Jamben, denen aber die metaphorischen Blümchen, das Concetti, die ambullas und sesquipedalia verba fehlen müßten, die man so gerne für Schönheit, oft gar für Empfindung hält. Man hat dem alten Voltaire wegen seiner Scythen in einer gewissen deutschen Monathschrift eine derbe Lection gegeben. Noch ein anderer junger Criticus, der schon einmal den witzigen Franzosen en Philosophe deutsch-französisch widerlegt hat, nennte die Scythen ein elendes Stück. Im Monthly Review wird ganz anders von diesem Stücke geurtheilet. Man wird die Scythen nach dieser Uebersetzung bald auf das deutsche Theater bringen; und man muß es erwarten, was für ein Glück sie in diesem Kleide bey uns machen werden.

Mahomet,
der Prophet.
Ein Trauerspiel
in fünf Aufzügen.

Personen.

Mahomet.

Zopire, Scherif von Mecca.

Omar, Kriegsbedienter des Mahomet.

Seïde, Palmire,	Sclaven des Mahomet.

Phanor, Senator von Mecca.

Das Gefolge, nebst dem Volke aus Mecca.

Die Handlung ist zu Mecca.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Zopire. Phanor.

Zopire.

Wer? ich? vor seinen falschen Wundern, ich
Den Blick verhüllen? seine Träume
ehren?
Ihn hier in Mecca huldigen, woraus
Ich ihn verbannt? Nein, Götter! straft Zopiren,
Wenn diese Hand, vom Frevel rein und frey,
Dem Aufruhr fröhnt, und dem Betruge schmeichelt.

Phanor.

Ehrwürdig Haupt des Raths von Ismael,
Wir ehren alle deinen Vater-Eifer.
Doch, wie betrübt! Ein standhaft Widerstreben
Reizt nur die Rache, statt sie zu ermüden.
Sonst freylich konntest du das heil'ge Schwerd
Bey seinem Frevel ungeahndet zücken;

Und von des ew'gen Krieges wilder Glut
Den ersten, kleinsten Funken leichtlich dämpfen.
Allein, Zopir! was war da Mahomet?
Ein dunkler Bürger, niedriger Rebell.
Was ist er itzt? Prinz, Sieger, und Tyrann!
Zu Medin ein Prophet, hier ein Betrüger.
Fast dreyßig Nationen beten kniend
Die Frevel an, die hier ein Abscheu sind.
Was sag ich? Hier in Meccas Mauren breitet
Ein blinder Schwarm, von seinem Gift verführt,
Von Eifer trunken, und von falschen Wundern
Getäuschet, Schwärmerey und Aufruhr aus;
Ruft Mahomets Armee; glaubt, daß sie Gott
Begeistre, führ, und unbezwinglich mache.
Herr! unsre wahre Bürger sind dir treu:
Doch, folgt man auch der besten Warnung stets?
Furcht, falscher Eifer, Sucht nach Neuerung
Erschüttern, und verwüsten Mecca ganz;
Und dieses Volk, dem du stets wohlgethan,
Fleht zu dir, seinem Vater, wünschet Frieden.

Zopire.

Mit dem Verräther? Ach! Verzagte! Nein!
Nein, Sclaverey ist euer schrecklich Loos!
Geht, traget ihn im Pomp, dient knieend nur
Dem Götzen, dessen Last euch noch zerschmettert!
Ich aber schwör ihm einen ew'gen Haß.
Hier blutet noch die Wunde, die er schlug:
Zu groß ist sie, die Rache, die er denkt.
Der Unmensch würgte Weib und Kinder mir;
Doch, auch vor mir gieng schrecklich her der Tod.
Es wuchs mein Muth, als ich sein Kind durchstieß.

Ja,

Ja, Phanor! unsers Zornes Fackel brennt!
Brennt hell! Die Hand der Zeit wird sie nicht löschen.

Phanor.

Verlösch sie nicht; verbirg die Flamme nur;
Und opfre deinen Schmerz dem Staate auf.
Wenn diese Gegenden die Räuberfaust
Verheert, wirst du dann deine Kinder rächen?
Man nahm dir alles, Bruder, Weib und Kind;
Erhalte nur den Staat, der ist dein Haus.

Zopire.

Durch Furchtsamkeit verliert man nur den Staat.

Phanor.

Sehr oft baut unser Grab zu harter Muth.

Zopire.

Man sterbe, wenn man muß.

Phanor.

Betrübter Muth!
Dem Hafen nach, willst du in Sturm dich wagen!
Du siehst, der Himmel schenket dir das Pfand,
Das diesen Wütrich noch bezähmen kann.
Palmire, hier erzogen, jung und schön,
Und ihm im letzten Streit von dir geraubt,
Scheint itzt ein Friedensengel uns zu seyn;
Sie stillt allein die Wut des Mahomet:
Du weißt, er hat sie längst von dir begehrt.

Zopire.

Willst du, der Wütrich soll sie wieder sehn?
Willst du, daß seine Rauberfüllte Hände
Sich noch mit diesem theuren Schatz bereichern?
Wie? da er nichts als Trug und Krieg uns bringt,
Sein Arm die Erde fesselt und verheert,
Soll zarter Reiz da noch um Gnade betteln?
Soll Schönheit da der Preiß des Wütens seyn?
In meinem Alter, schon dem Grabe nah,
Wär niedre Eifersucht mir allzuschimpflich.
Dieß welke Herz, von Alter mürb und kalt,
Fühlt längst den Brand der wilden Lust nicht mehr.
Allein, es sey, daß uns ein Gegenstand,
Der uns bezaubert, unsern Wunsch entreißt;
Es sey, daß ich, itzt Kinderlos, versuche
Die Nacht des düstern Schmerzens zu zerstreun;
Ich weiß nicht, welcher Trieb für diese Unschuld
Das Leere der erschrocknen Brust erfüllt.
Es sey nun Schwäche; oder sey Vernunft;
Gnug, dem Betrüger muß ich sie entreissen.
Ach! zeigte sie sich meinem Wunsch geneigt!
Und nähm geheim hier diese Freystadt an!
Wenn doch ihr Herz, bewegt durch meine Huld,
Den Mahomet so sehr als ich verfluchte!
Hier unter diesen heiligen Gewölben,
Bey diesem Altar, unsern Laris heilig,
Erwart ich sie. Sie kömmt. Der Unschuld Sitz,
Die Stirn, verräth des Herzens Tugenden.

Zweyter Auftritt.

Zopire. Palmire.

Zopire.

Du reizend Kind, mit dem das Kriegsgeschick,
Hold meinem Altar, diese Gegend ziert,
Du fielest nicht Barbaren in die Hände.
Wir alle schätzen dein betrübtes Loos,
Dein Alter, deine Unschuld, deinen Reiz.
O rede! wird mir Gott noch Kraft verleihn,
Kann ich den Wunsch von deiner Neigung stillen;
Wie glücklich wird alsdann mein Alter seyn!

Palmire.

Mein Elend, Herr, verzeih ich dem Geschick,
Seit ich zween Monat deine Sclavin bin.
Voll Großmuth trocknest du die Zähren, die
Der Himmel zu vergießen, mich verdammt.
Herr! deine Wohlthat giebt den Worten Kraft.
Von dir erwart ich meines Lebens Glück.
Ich wage, Herr! den Wunsch des Mahomet.
Er wünschet, daß du meine Fesseln brichst.
Ach, thätest du's! Ach, könnt ich ihm gestehn:
Nächst Gott, und ihm, dankt ich Zopiren alles.

Zopire.

Du liebst also die Ketten Mahomets?
Den Lerm der Schlacht? die Greul der Wüsteney?
Dein irrend und zerrüttet Vaterland?

Palmire.

Das Vaterland ist, wo wir glücklich sind.
Mein erst Gefühl hat Mahomet geformt;

Und ruhig führten meiner Jugend Schritte
Die heil'gen Frauen, die im frommen Tempel,
Vom Mahomet verehrt, zum Himmel flehn.
Mein Unglückstag brach mit dem Tage an,
Als Krieg und Wut den heil'gen Sitz zerstöhrt.
Erbarme dich, Herr! der gequälten Brust,
Die sich stets nach dem Orte sehnt, von dem
Man mich getrennt.

Zopire.

Du hoffst also noch einst
Dem stolzen Sieger Herz und Hand zu schenken?

Palmire.

Herr! ich verehr ihn: einen Schreckensgott
Glaub ich voll Furcht, in Mahomet zu sehn.
Nein, niemals schmeichelt mir ein Band mit ihm.
Steht so viel Glanz so vieler Dunkelheit?

Zopire.

Wer du auch bist; so ist er viel zu niedrig,
Dein Ehgemahl, und gar dein Herr zu seyn.
Du sollst vielleicht dem stolzen Araber
Gesetze geben, der Monarch seyn will.

Palmire.

Ich kenne, Herr! den Stolz der Abkunft nicht.
Ohn Vaterland, ohn Eltern, jung gewöhnt
Zur Sclaverey, sind Fessel mir willkommen.
Nur Gott nicht; alles andre ist mir fremd.

Zopire.

Es ist dir alles fremd? Du liebest Ketten?
Hast keinen Vater? und dienst einem Herrn?

Mir,

Mir, der ich Kinderlos itzt seufzen muß,
Wärst du einmal des Alters Stab gewesen.
Die Sorge für dein günstiges Geschick,
Ach, hätte dann mein hart Geschick versüßt!
Doch, mein Gesetz, dieß Band sind dir ein Greul.

Palmire.

Wie kann ich dein seyn? Herr! Gehör ich mir
Wohl selbst? Um dich nur seufz ich; und mich rührt
Dein Herz: — Doch, Mahomet war mir stets Vater.

Zopire.

Er, Vater? Götter! Er? dieß Ungeheur!

Palmire.

Ach, Herr! wie unerhört beschimpfst du ihn!
Ihn, den Propheten, den der Erdkreis ehrt,
Ihn, den Gesandten, das Orakel Gottes.

Zopire.

Unglückliche! verblendte Sterbliche!
Ach, alles flieht; Altäre dem zu baun,
Dem strafbar Glücklichen, der seinen Hals
Dem Schwerdte stahl, und sich zum Throne schwung.

Palmire.

Du machst mich zittern! Herr! Noch nie hab ich
Dergleichen kühne Lästerung gehört.
Schon hatten Neigung und Erkenntlichkeit
Dir über dieses Herz Gewalt ertheilt;
Doch, da du schrecklich meinem Führer fluchst,
Ach, so verwandelt sich der Trieb in Grausen.

Zopire.

O Aberglaube! Deine blinde Wut
Verbannt aus der fühlbarsten Brust das Mitleid.
Palmire! wie beklag ich dich! Sieh, wie
Des Mitleids Zähr' um deinen Irrthum fließt.

Palmire.

Und du schlägst mir es ab?

Zopire.

Ja! Kann ich dich
Dem Wütrich, der dein zartes Herz betrog,
Wohl wiedergeben? Du bist mir zu werth;
Durch dich wird Mahomet mir noch verhaßter.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Phanor.

Zopire.

Was willst du, Phanor?

Phanor.

Wo man Moads Feld
In seiner Schönheit nah am Stadtthor sieht,
Ist Omar angelangt.

Zopire.

Wer? Omar! Er?
Des Siegeswagen heut den Irrthum bringt!
Der itzt den Wütrich ehrt, den er sonst schlug;
Der sonst dieß Land gerächt —

Phanor.

Vielleicht noch liebt.
Der stolze Krieger, unserm Blick nicht schrecklich,
Der in der Hand itzt Schwerdt und Oelzweig trägt,
Giebt unsern Kriegern selbst ein Unterpfand.
Man rathschlagt; er begehrt, nimmt Geissel an.
Seïd ist bey ihm.

Palmire.

Günstiges Geschick!
O Gott! Seïde!

Phanor.

Hier kömmt Omar schon.

Zopire.

Ich muß ihn hören. Geh, Palmire!

(Palmire gehet ab.)

Gott!
Was wird er, mir zu sagen, sich erkühnen?
Ihr Götter! die ihr schon dreytausend Jahr
Die edlen Kinder Ismaels geschützt!
Geheiligt Licht, du Sonne! Bild der Gottheit!
Die du, erfüllt von ihrem Strahl, uns leuchtest!
O sieh, und stärke meinen Muth, durch den
Ich stets das Unrecht kühn zu Boden schlug.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Omar.

Zopire.

So siehst du nach sechs Jahren, Omar! heut
Dein Vaterland, das einst dein Arm beschützt,

Dein Herz verrieth. Noch rühmt man deinen Muth.
Du, der du Götter und Gesetz verlassen,
Du Unterdrücker dieser heil'gen Stadt,
Wagt deine Kühnheit noch den Schritt hieher?
Du Diener eines Räubers, der den Tod
Verdient, sprich, was willst du?

Omar.

Dir verzeihn.
Er, der Prophete Gottes reichet dir
Aus Mitleid für dein Alter, und gerührt
Von deinem vor'gen Unglück, deinem Muth,
Itzt eine Hand, die dich zerschmettern könnte,
Läßt sich herab, und trägt dir Frieden an.

Zopire.

Ein niedriger Rebell, ist der so kühn,
Trägt Frieden an, und bittet nicht um Gnade?
O Götter! duldet ihr, daß Mahomet
Bey seiner Schandthat Frieden raubt und giebt?
Und du, der du dem Wink des Wütrichs folgst,
Erröthe, daß du solchem Herrn gehorchst!
Sahst du ihn nicht verachtet, arm, und schlecht,
Tief in dem Staub des niedern Pöbels kriechen?
Wie war er da dem lauten Ruhme fremd!

Omar.

Dein Geist, der eitlen Größe zugewöhnt,
Urtheilt so vom Verdienst; und wägt die Menschen
Nur nach dem Pfund, das dir das Glück bestimmt.
Weißt du noch nicht, du schwacher, stolzer Mann,
Daß das Insect, im Grase tief versteckt,

Und

Und auch der Adler, der die Wolken grüßt,
Schnell vor des Ew'gen Blick in Nichts zerstiebt?
Die Menschen sind sich gleich: nicht die Geburt,
Die Tugend nur macht ihren Unterschied.
Die Lieblinge des Himmels, die Genies
Sind durch sich alles, nichts durch ihre Ahnen.
So ist der Mann, den ich zum Herrn erwählt;
Und in der Welt verdient ers nur allein;
Der ganze Erdkreis muß noch vor ihm knien;
Die Nachwelt kann in mir ein Beyspiel sehn.

Zopire.

Ich kenn dich. Deine falsche Politik
Entwirft umsonst dieß schwärmerische Bild;
Umsonst wirst du die Sterblichen verblenden;
Das, was dein Volk verehrt, veracht ich stolz.
Verbanne den Betrug; betracht einmal
Erforschend den Propheten, dem du dienst.
Sieh nur in ihm den Menschen; sieh, wie du
Dein angebetet Götzenbild erhebst.
Es sey Betrug, sey Schwärmerey, — hör itzt
Nur die Vernunft; laß deinen Herrn uns richten:
Du wirst ihn sehn, wie er Kameele trieb,
Wie er verschmitzt sein erstes Weib betrog,
Und wie er durch den Reiz von leeren Träumen
Des niedern Pöbels leichten Glauben täuscht;
Wie man ihn als Rebell vor mich geschleppt;
Ihn drauf verjagt; wie diese leichte Strafe
Zum Laster ihn nur mehr gehärtet hat.
Von Höl zu Hölen floh er mit Fatimen;
Verjagt, verfolgt, verbannt, gefesselt trug
Da seine Schaar, von Städt in Wüsten irrend,

Die blinde Wut, die sie als göttlich pries.
Von ihrem Gift ward bald Medina voll.
Du, als Vernunft bey dir noch etwas galt,
Hast selbst den Quell des Gifts verstopfen wollen.
Wie glücklich, wie gerecht und kühn griffst du
Den Wütrich an, des Sclav du itzund bist!
Ist er Prophet? — Wie konntest du ihn strafen?
Ist er Betrüger? — Wie kannst du ihm dienen?

Omar.

Ich wollt ihn strafen, als mein Herz noch nicht
Erleuchtet war, den großen Mann zu kennen.
Doch, als ich sah, daß Mahomet die Welt,
Die zitternd vor ihm kniet, bekehren soll;
Und als mein Blick, vom Feuer des Genies,
Das ihn entflammt, beseelt, ihn steigen sah.
Beredt und muthig, allerwärts bewundert,
Als Gott thun, reden, strafen und verzeihn;
Da weiht ich ganz mein Leben seinen Thaten:
Altär und Thronen sind ihr sichrer Lohn.
Sonst, ich gestehs, war ich so blind als du;
Erhell den Blick, und werde, was ich bin.
Sprich nicht vom Eifer mehr, der dich entflammt,
Nicht von der Wut, die nur umsonst verfolgt,
Von unsrer Brüder Elend; noch von Gott,
Den man verräth. Fall Mahomet zu Füßen;
Komm, küß die Hand, in der die Donner glühn.
Ich bin nach ihm der erste dieser Welt.
Der Rang, den er dir giebt, verdient es wohl,
Daß du vor diesem neuen Herrn dich beugst.
Was waren wir? Und sieh, was sind wir itzt?
Der schwache Pöbel ist nur für die Großen,

Daß er bewundre, glaub, und uns gehorch.
Scheust du die Knechtschaft; — Komm, und herrsche mit.
Flieh nicht den Ruhm; theil Größ' und Macht mit uns.
Ahm nicht dem Pöbel nach; mach, daß er bebt.

Zopire.

Nur Mahomet, nur seines gleichen, du,
Ihr alle sollt vor meiner Rache beben!
Ich Scherif des Senats, sollt ungetreu
Dem Träumer fröhnen, den Rebellen krönen?
Ja, der Verführer, der so stolz sich bläht,
Ist kühn und klug; ich muß es frey gestehn.
Ich kenne sein Verdienst, wie du. Vielleicht
Wär er ein Held, wär er nur tugendhaft.
Doch dieser Held ist grausam, ein Verräther,
Und strafbarer als irgend ein Tyrann.
Sprich mir nicht mehr von seiner Gnade vor.
Nur in der Kunst der Rache ist er groß.
Des Kriegs Geschick entriß ihm seinen Sohn;
Den Sohn erwürgt' ich, und verstieß den Vater.
Mein Haß ist unbeweglich, wie sein Zorn.
Erst tödt er mich, alsdann sey Mecca sein.
Dem Frevler muß, wer gut denkt, nie vergeben.

Omar.

Dir darzuthun, daß Mahomet vergiebt,
Dem Beyspiel, das er giebet, nachzuahmen,
So theil mit ihm, gieb deinen Zünften nur
Den Raub der Könige, die wir bezwungen.

Setz auf den Frieden, auf Palmiren Preise.
Nimm unser Gold.

Zopire.

Du denkst mich zu verführen.
Wer? ich? ich sollte mit dem Frieden wuchern?
Mit seinen Schätzen, seiner Laster Preiß
Erkauft ich meine Schande? Du verlangst
Palmiren unter sein Gesetz zurück?
Sie ist zu tugendhaft für sein Gesetz.
Entreissen will ich sie den Wütrichen,
Die voll Betrug Gesetz und Sitten schänden.

Omar.

Stets sprichst du als ein Richter, welcher stolz
Von seinem Richtstuhl den Beklagten schreckt.
Als Staatsmann denk und sprich; und handle dann
Mit mir, als dem Gesandten eines Königs.

Zopire.

Ein König? Wer hat ihn gekrönt?

Omar.

Der Sieg!
Schau seine Macht, und ehre seinen Ruhm.
Er will noch mehr als ein glorreicher Sieger,
Er will zugleich ein Friedensstifter seyn.
Schon steht am Ufer Saïbar sein Heer,
Droht meiner Vaterstadt den Angriff. Herr!
Erhalte doch das Blut, das fließen wird!
Selbst Mahomet kömmt, will dich sprechen.

Zopire.

Er?

Omar.

Omar.

Er selbst, Zopire.

Zopire.

Der Verräther! Er?
Hätt ich allein in Mecca zu befehlen;
So sollte gleich dein Tod die Antwort seyn.

Omar.

Zopir! mich dauert deine falsche Tugend.
Doch, eh der Rath den schwachen Nutzen theilt,
Eh er mit dir regiert, sprech ich ihn erst.

Zopire.

Komm, laß uns sehn, wer mehr Gehör verdient:
Ich will Gesetz, und Gott und Vaterland
Verfechten! Du, leih die verruchte Stimme
Dem Schreckens-Gott, den ein Betrüger stolz,
Die Waffen in der Hand, uns lehren will.

(zum Phanor.)

Komm, Phanor! Hilf den Bösewicht verjagen.
Wir werden, was er ist, wenn wir ihn schonen.
Zerstöhrt sein Werk! Zernichtet seinen Stolz!
Straft den Verräther; oder baut mein Grab!
Ich will, wenn man mir beysteht, Vaterland
Und Welt von des Tyrannen Wut befreyn!

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Seide. Palmire.

Palmire.

Bringt dich ein Gott in mein Gefängniß? Schließt
Mein Elend sich? Seh ich Seïden wieder?

Seide.

Trost meines Lebens, aller meiner Leiden!
Um dir allein die treuste Zähre fließt.
Palmire! Seit dem Schreckenstag, an dem
Am Säibar, bey des Propheten Lager,
Ein stolzer Feind dich meiner Hand entriß,
Wo über Leichname gestreckt ich lag,
Und ich umsonst an dem verfluchten Ufer
Mit banger Stimm den Tod verzweifelnd rief,
Palmire! ach! in welchen Schlund von Schrecken
Warf mein Verlust, und deine Noth mein Herz!
Wie klagten Liebe, Furcht und Ungeduld
Die Zögerung rachgier'ger Tage an!
Mir war der Aufschub eines Sturms zuwider;
Des Mordens Stunde, wo, vom Blute trunken,
Ich die verruchte Stadt gern selbst verwüstet,
In der Palmir um ihre Freyheit weint.
Itzt schickt der hohe Rathschluß des Propheten,
Den schwache Sterbliche umsonst ergründen,
An diesen Ort der Sclaverey den Omar.
Ich hör es; fliege her; man fodert Geisseln;

Ich

Ich komm; erbiete mich; man nimmt mein Wort;
Hier will ich Fessel — oder Tod mit dir!

Palmire.

Seide, itzt, da deine Gegenwart
Mein ganz verzweifelnd Herz besänftiget,
Warf ich dem stolzen Räuber mich zu Füßen.
Du siehst, sprach ich, des Herzens Heimlichkeit.
Dem Feld, wo du mich nahmst, gehört mein Leben.
Gieb mir das einz'ge Gut, das du mir raubst!
Und Thränenvoll lag ich zu seinen Füßen.
Er schlug mirs ab: sein Weigern schreckte mich;
Der Tag schien mir in dunkle Nacht gehüllt:
Mein Herz, ganz fühllos, ohne Wärm und Leben,
Sah auch der Hoffnung schwächsten Stral nicht mehr.
Für mich war alles aus; als du erschienst.

Seide.

Wer war so hart, bey deinen Thränen? Sprich!

Palmire.

Zopire! Anfangs schien er zwar erweicht.
Doch, der Barbar erklärte endlich sich:
Daß nichts von hier mich wieder bringen könnte.

Seide.

Der Barbar irrt! Und Mahomet, mein Lehrer,
Und Omar, und vielleicht auch dein Geliebter;
(Ich wags, nach diesen Helden mich zu nennen.
Verzeih mir diese stolze Hoffnung doch!)
Wir trocknen deine Zähren; deine Ketten
Zerbrechen wir! Der Gott des Mahomet,
Der Waffen Schutz, deß heil'ge Fahn ich trug;

Der Gott, der zu Medina donnerte,
Wird Mecca stürzen, das schon vor uns kniet.
Vor Omars Blick, der hier ist, sucht das Volk
Die Unruh und das Schrecken zu verbergen,
Das ein sieghafter Feind den Feinden einflößt.
Der Auftrag Mahomets an ihn ist wichtig.

Palmire.

Es liebt uns Mahomet; wir sind ihm treu.
Er bräch, uns zu vereinen, unsre Ketten.
Doch ist er fern; und wir, wir sind in Fesseln.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Omar.

Omar.

Nein! Seyd getrost! Sie werden bald zerbrochen.
Der Himmel liebt euch. Mahomet erscheint.

Seide.

Er?

Palmire.

Unser Vater!

Omar.

In dem Rath sprach so
Der Geist des Mahomet durch mich: „Der Liebling
„Des furchtbar'n Gottes, der die Schlachten lenkt,
„Der große Mann ist hier bey euch geboren.
„Er ist der Fürsten Herr, und ihre Stütze.
„Und ihr verweigert ihm den Rang des Bürgers!
„Will

„Will er vielleicht euch fesseln? euch verderben?
„Beschützen, unterrichten will er euch:
„Nur über eure Herzen will er herrschen.„
Mehr als ein Richter ward hierdurch bewegt.
Man wankte schon: allein Zopir, den nichts
Erschüttert, der vor der Vernunft sich scheut,
Berief das Volk, und warb sich einen Anhang;
Das Volk erschien; und mit ihm kam auch ich.
Ich sprach den Bürgern zu, droht', und ermahnte;
Man öffnete dem Mahomet das Thor.
Nach funfzehn Jahren, da man ihn verbannt;
Kömmt er zurück mit seinen tapfern Kriegern,
Dem braven Ali, Hammon, und Herciden.
Er kömmt, und jeder flieget ihm zuvor.
Des Bürgers Blick und Herzen sind verschieden:
Der sieht in ihm den Held, der den Tyrann;
Der lästert ihn, und drohet ihm sogar;
Und der umfaßt sein Knie, und betet an.
Wir lassen unterm Volk die heil'gen Namen
Von Gott, und Fried, und Freyheit laut erthönen.
Der Ohnmachtsvolle Anhang des Zopir
Speyt nur umsonst erstorbner Rache Feur.
Bey ihrem Schreyn geht Mahomet als Sieger
Mit heitrer Stirn, den Oelzweig in der Hand.
Der Stillstand ist gemacht — Da ist er selbst.

Dritter Auftritt.

Mahomet. Die Vorigen.

Mahomet.

Unüberwundne Stützen meiner Macht,
Du Ali, Morad, Hammon und Hercide,

Kehrt zu dem Volk zurück; lehrt es statt meiner;
Versprechet, droht, macht, daß die Wahrheit herrsche,
Daß man Gott dien; vor allem vor ihm zittre.
Seïde, hier?

Seide.

Mein Vater! o mein König!
Es gieng vor mir der Gott, der dich begeistert.
Ich kam; für dich zu fechten und zu sterben,
Eh du's befahlst.

Mahomet.

Du hättest warten sollen!
Wer mehr thut, als er soll, dient mir nicht recht;
Ich diene Gott; und ihr, lernt mir gehorchen!

Palmire.

Ach Herr! verzeihe seinem Eifer doch!
Bey dir von Kindheit auf mit ihm erzogen,
Beseelen gleiche Triebe unsern Busen.
Ach! elend gnug sind meine traur'gen Tage!
Von dir, von ihm entfernt, ward ich gefangen.
Mein thränend, dunkles Auge sah itzt Licht;
Ach könntest du dieß kleine Glück vergiften?

Mahomet.

Genug, Palmir! ich les' in deiner Seele.
Es müsse dich nichts quälen, nichts erschüttern.
Geh! Ob mein Zweck gleich Thron und Altar sind,
Soll dein Geschick doch meine Sorge seyn.
Ich will für dich, wie für den Erdkreis, wachen.

(zum Seide.)

Du, folge meinen Kriegern! Du, Palmire,
Dien deinem Gott; scheu nichts, als den Zopire.

Vier-

Vierter Auftritt.

Mahomet. Omar.

Mahomet.

Du, bleibe, tapfrer Omar! Es ist Zeit
Des Herzens Falten dir itzt sehn zu lassen.
Das Zaudern des noch zweifelhaften Raths
Kann leicht den Lauf von meinen Siegen hemmen.
Laß den betrognen Sterblichen nicht Zeit,
Bey so viel Glanz die Augen aufzuthun.
Das Vorurtheil ist der Tyrann der Welt.
Du weißt, welch ein Orakel, welche Sage,
Die Welt an den Gesandten Gottes schenkt,
Der siegreich hier in Mecca aufgenommen,
Den Frieden diesen Mauern wiederbringt,
Ich nütze, Freund! die Irrthümer der Erden.
Doch unterdessen, daß durch neue Künste
Man dieses unbeständ'ge Volk gewinnt;
So sprich, was denkest du von diesen Sclaven?

Omar.

Als Kinder auferzogen von Herciden,
Zu deinem Joch, an dein Gesetz gewöhnt,
Bist du allein ihr Gott, allein ihr Vater.
Sie dienen dir blind, ohne Grübeley:
Ihr Herz ist biegsam, ihr Verstand leichtgläubig:
Herr! es sind deine treusten Muselmannen.

Mahomet.

Nein, Omar! es sind meine größten Feinde.
Sie lieben sich.

Omar.

Verdammst du ihre Liebe?

Mahomet.

Ach, kenne meine Wut und meine Schwäche!
Du weißt es, welcher Trieb in meiner Brust
Stolz über andre Leidenschaften siegt.
Voll Sorge für die Welt, beym Lerm des Kriegs,
Trag ich das Rauchfaß, Zepter und die Waffen.
Mein Leben ist ein Kampf. Die Mäßigkeit
Hat die Natur zur Strenge abgehärtet.
Den Wein, der Menschen vieh'sche Wollust lehrt,
Dieß wahre Gift hab ich mir streng verboten.
Im heißen Sand, auf felsigten Gebirgen,
Duld ich mit dir des Clima Härte gern.
Die Liebe bleibt allein mein Trost, mein Lohn;
Sie ist der Arbeit Vorwurf; ist der Götze,
Vor dem ich knie, der Gott des Mahomet.
Groß, wie mein Stolz, ist diese Leidenschaft.
Palmiren lieb ich heimlich mehr, als alles.
Erkennst du nun die Wut der Eifersucht,
Indem Palmire mich durch ihr Geständniß
Beschimpft, mir einen Nebenbuhler giebt?

Omar.

Und hast dich nicht gerächt?

Mahomet.

Wie kann ich es?
Um stärker ihn zu hassen, lern ihn kennen.
Hör nur die Greul von meinen Feinden. Sie
Sind des Tyrannen Kinder, den ich hasse.

Omar.

Omar.

Zopire —

Mahomet.

Ist ihr Vater. Durch Herciden
Sind sie seit funfzehn Jahren meine Sclaven.
In meiner Brust nährt ich die falschen Schlangen.
Schon da beleidigten sie mich, eh sie
Sich noch gekannt. Ich nährt' ihr sträflich Feur.
Der Himmel häufet Laster hier auf Laster!
Ich will — Ihr Vater kömmt. Sieh seine Blicke
Von scharfen Haß und grimm'gen Zorne glühn.
Du, Omar! gieb auf alles Acht. Hercide
Muß dieses Thor mit seiner Schaar besetzen.
Bring mir Bescheid, ob ich der Rache Streiche
Beschleun'gen, oder noch verschieben muß.

Fünfter Auftritt.

Mahomet. Zopire.

Zopire.

Grausame Qual! Bey meinem tiefsten Schmerz
Muß ich den Feind der Welt hier wieder sehn!

Mahomet.

Komm, sieh, da Gott uns itzt vereinen will,
Mich ohne Furcht; sprich, und erröthe nicht.

Zopire.

Um dich erröth ich nur, des schlauer Kunstgriff
Dein Vaterland tief in den Abgrund zog!
Um dich, des Hand hier Lasterthaten säet,

Und mitten in dem Frieden Krieg erregt.
Dein Nam' allein trennt die Familien,
Gemahl und Aeltern, Mütter, Sohn und Töchter.
Den Waffenstillstand brauchst du nur, den Dolch
In unsre Herzen tiefer einzudrücken.
Da, wo du gehst, keimt Bürger-Zwietracht auf;
Ein unerhört Geweb von Trug und Kühnheit.
Tyrann! bringst du also zu uns den Frieden?
Willst du also hier einen Gott uns lehren?

Mahomet.

Spräch dieß ein andrer, als Zopire, gleich
Ließ ich den Gott, der mich begeistert, reden,
Der Rest der Sterblichen verstummte schnell
Beym Dolch und Koran in der blutgen Hand.
Gebückt im Staub läg ihre Stirn; und gleich
Dem Donner hätte sie mein Wort zermalmt.
Allein, zu dir red ich als Mensch; und frey.
Ich bin zu groß, dich erst zu hintergehn.
Erkenne mich: wir sind allein; nun höre:
Ich bin voll Ehrgeiz; und wer ist es nicht?
Doch ein Project, so groß, als meins, hat noch
Kein Bürger, Priester oder Fürst gewagt.
Ein jedes Volk ist wechselsweis gestiegen,
Durch Wissenschaften; mehr noch durch den Krieg.
Itzt ist der Zeitpunkt für Arabien.
Dieß edle Volk, zu lange unbekannt,
Verscharrte seinen Ruhm in Wüsteneyn.
Itzt sind die neuen Sieges-Tage da.
Von Norden bis zu Süden herrscht Verwüstung!
Sieh Persien voll Mord; es wankt sein Thron;
Egypten zählt, wie Indien, nur Sclaven;

Die

Die Stadt des Constantin sinkt tief herab.
Von allen Seiten wankt das Röm'sche Reich;
In dem die Glieder des zerfleischten Körpers
Zerstreut, ohn Ehr und Leben hülflos schmachten;
Auf diesen Trümmern steig Arabien!
Wir brauchen neue Lehren, neue Ketten,
Fürs blinde Volk auch einen neuen Gott.
Die rohen Völker, ohne Gott und Fürsten,
Zwang leicht durch unvollkommene Gesetze
Zerduscht in Asien, in Creta Minos,
Numa in Rom, Osiris in Egypten.
Nach tausend Jahren ändr' ich ihre Lehren,
Und bring ein neues Joch den Nationen;
Stürz falsche Götter, und mein reiner Dienst
Ist meiner neuen Größe erste Stuffe.
Sprich nicht, daß ich mein Vaterland betrüge;
Ich will nur Aberglaub und Dummheit stürzen;
Nur einen König, einen Gott ihn lehren;
Und um es groß zu machen, es erst fesseln.

Zopire.

Dieß ist dein Zweck? Der Erde will dein Stolz
Nur die Gestalt, die dir gefällt, ertheilen.
Du willst, indem du Mord und Greul uns bringst,
Daß Sterbliche, so wie du, denken sollen;
Verheerst die Welt, und willst sie unterrichten.
Ach! läßt sie sich durch deinen Irrthum blenden;
Und wenn die Nacht der Lügen uns verführt;
Welch schrecklich Licht brauchst du, uns zu erleuchten!
Sprich, wer gab dir das Recht, zu prophezeihn?
Wer gab dir, sprich! das Rauchfaß und das Zepter?

Mahomet.

Das Recht des unerschütterten Genies
Beym dummen Wahn des niedern, blinden Pöbels.

Zopire.

Wie? Jeglicher Rebell, der alles wagt,
Kann Sterblichen auch neue Fessel schmieden,
Und darf betrügen, hat er nur die Macht?

Mahomet.

Ja, deinem Volk, ich kenn es, nützt der Irrthum.
Mein Gottesdienst, wahr, oder falsch, ist nöthig.
Sprich, welchen Nutzen stiften deine Götter?
Und welch ein Lorbeer sproßt aus ihrem Tempel?
Die Sterblichen erniedriget dein Glaube;
Er beugt den Muth, und macht den Menschen dumm;
Der meine hebt ihn, macht ihn unerschrocken;
Denn mein Gesetz macht Helden.

Zopire.

Räuber, sprich!
Pflanz anderwärts die Schule der Tyrannen.
Rühm, wo du siegst, zu Medin, den Betrug,
Wo die verführten Herren dir itzt dienen,
Und deines gleichen dir zu Füßen liegt.

Mahomet.

Schon längst hab ich nicht meines gleichen mehr.
Vor mir bebt Mecca; zu Medina herrsch ich;
Scheust du dein Unglück, so nimm Frieden an.

Zopire.

Ihn nennt dein Mund; dein Herz ist fern von ihm.
Wie? denkst du mich zu täuschen?

Maho-

Mahomet.

Brauch ich es!
Der Schwache täuscht, der Mächtige befiehlt.
Was ich verlange, sollst du morgen wissen;
Und morgen seh ich dich als meinen Sclaven;
Da heute Mahomet dein Freund seyn will.

Zopire.

Wir, Freunde? Wir? Ach, welch ein neues Blendwerk!
Kennst du den Gott, der solch ein Wunder thäte?

Mahomet.

Ich kenn ihn; mächtig ist er; jeder hört ihn.
Er redt durch mich.

Zopire.

Wer?

Mahomet.

Die Nothwendigkeit!
Dein Vortheil.

Zopire.

Eh uns dieses Band verknüpft,
Eh werden Höll und Himmel selbst vereint.
Dein Gott heißt Vortheil; Billigkeit der meine.
Wer hofft bey diesen Feinden je Vertrag?
Wodurch, sprich, wenn du's wagen kannst, willst du
Dieß Schauervolle Band der Freundschaft knüpfen?
Ist es dein Sohn, den dir mein Arm geraubt?
Ists meiner Kinder Blut, das du vergossen?

Maho-

Mahomet.

Ja; deine Kinder sinds. Sieh ein Geheimniß,
Der ganzen Welt, nur mir nicht unbekannt.
Die Kinder leben noch, die du beweinst.

Zopire.

Sie lebten? sagst du. O, beglückter Tag!
Sie lebten? — Und von dir muß ich es hören?

Mahomet.

Sie sind bey mir erzogen; meine Sclaven.

Zopire.

In deinen Ketten, meine Kinder! Ach!

Mahomet.

Zum Wohlthun war mein Arm für sie bereit.

Zopire.

Und gossest deinen Zorn nicht über sie?

Mahomet.

Ich ließ sie nicht die Schuld des Vaters büßen.

Zopire.

Vollende doch, und sprich: was ist ihr Schicksal?

Mahomet.

Ihr Leben und ihr Tod steht itzt bey mir.
Nur durch ein Wort bestimmst du ihr Geschick.

Zopire.

Zopire.

Ich kann sie retten? — Und wodurch? — Willst du
Mein Leben? Soll ich ihre Fessel tragen?

Mahomet.

Nein, du mußt mir die Welt bezwingen helfen;
Mir Mecca geben, deinen Tempel fliehn;
Und der Leichtgläubigkeit Exempel seyn;
Den Koran den erschrocknen Völkern preisen;
Mir dienen als Prophet, und vor mir knien:
Dann geb ich deinen Sohn dir wieder; werde
Dein Schwiegersohn; Zopire!

Zopire.

Ich bin Vater:
Ich hab' ein zärtlich Herz: Ach, meine Kinder
Nach funfzehn trüben Jahren wieder finden,
Sie sehn; und dann in ihren Armen sterben,
Ist für mein zärtlich Herz die größte Wollust.
Doch, ob mein Vaterland dir dienen; oder
Ob ich die Kinder selbst erwürgen soll:
Die Wahl, erkenne mich, fällt mir nicht schwer.
Leb wohl!

Mahomet.

Du stolzer Bürger! harter Greis!
Ich will noch grausamer, noch härter seyn.

Sechster Auftritt.

Mahomet. Omar.

Omar.

Komm, Mahomet! sonst, Herr, sind wir verloren.
Die Absicht der Tyrannen weiß ich schon.
Der Fried ist morgen aus; dann greift man dich;
Dann herrscht Zopire, dann bist du in Ketten;
Die Hälfte des Senats verdammet dich.
Wer nicht zu fechten wagt, wagt es, zu morden;
Und solchen Mord des Helden nennt man Strafe;
Gerechtigkeit heißt ihr verflucht Complot.

Mahomet.

Sie sollen meine fühlen; sie ist Wut!
Denn die Verfolgung machte stets mich groß.
Zopire sterbe!

Omar.

Ja; fällt erst dieß Haupt,
Alsdann wird leicht der schwache Rest gebeugt.
Nur zaudre nicht.

Mahomet.

Allein, bey meinem Zorn
Muß ich die Hand verbergen, die ihn schlägt;
Und den Verdacht des Pöbels von mir wälzen.

Omar.

Verachten muß man ihn.

Mahomet.

Auch ihm gefallen.
Freund, ich brauch einen Arm, der auf mein Wort
Ihn tödt', und mir die Frucht des Mordes lasse.

Omar.

Herr! wähl Seïdens Arm. Ich steh für ihn.

Mahomet.

Seïd?

Omar.

Er ist das Werkzeug dieses Mords,
Als Geissel des Zopire kann nur er
Geheim ihn sprechen, und dich heute rächen.
Die andern Lieblinge sind viel zu klug,
Und zu erfahren, solchen Mord zu wagen.
Die Binde der Leichtgläubigkeit fällt leicht
In ihrem reifern Alter von den Augen.
Du brauchst ein schwächer Herz, das kühn aus Blindheit,
Und das verliebt in seine Ketten ist.
Die Jugend ist für den Betrug gemacht:
Seïd ist ganz des Aberglaubens Raub,
Ein Löwe, der des Führers Stimme folgt.

Mahomet.

Der Bruder der Palmire?

Omar.

Ja, Seïde,
Der kühne Sohn von deinem stolzen Feind,
Der schuld'ge Nebenbuhler seines Herrn.

Mahomet.

Ich fluch ihm: mich beleidigt schon sein Name.
Die Asche meines Sohns schreyt noch um Rache.
Allein, du kennst den Vorwurf meiner Liebe:
Du kennst das Blut, aus welchem sie entspringt;
Weißt, daß an diesen Abgrundreichen Oertern
Ich einen Thron, Altar und Opfer suche.
Des stolzen Pöbels Herzen muß ich fesseln;
Zopiren tödten, seinen Sohn erwürgen.
Komm! Außer meinem Vortheil, meinem Haß,
Und meiner schnöden Liebe, hör ich die
Religion, und die Nothwendigkeit.
Vor jener bebt man; die kann alles wagen!

Ende des zweyten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Seide. Palmire.

Palmire.

Seide! bleib! ach! welch geheimes Opfer,
Und welches Blut verlangt die ew'ge Rache?
Verläß mich nicht!

Seide.

Gott hat mich auserseh'n:
Es soll mein Arm ihm dienen, und mein Herz
Ihn hören: und durch einen furchtbarn Eid
Will Omar mich dem Sieger mehr verbinden.
Mein andrer Eid geschieht allein für dich.

Palmire.

Warum bin ich bey diesem Eide nicht?
Ich wäre ruhiger an deiner Seite,
Ach! Omar, dieser Omar, statt zu trösten,
Redt vom Verrath, vom Blut, das fließen soll;
Vom Grimm des Raths, und von Zopirens Rotte:
Das Feuer glimmt, der Stillstand ist bald aus;
Der Dolch gezückt; man waffnet sich, will morden;
Es sagt es Mahomet: er kann nicht täuschen.
Ach! um dich fürcht' ich alles von Zopiren.

Seide.

Zopiren glaubt ich strafbar? — ungetreu? —
Noch heute, da man mich ihm vorgestellt,

Bewundert ich sein Herz, und seine Würde.
Ich merkte, wie ein unbekannter Trieb
Mein furchtsam Herz geheim zu ihm erhob.
Es sey nun, daß sein Name, daß sein Stand
Der Seele böse Falten mir verborgen,
Daß, da ich dich, Palmire! wieder fand,
Mein dankbar Herz, erfüllt von seiner Güte,
Sein Leid vergaß, und keine Schrecken fühlte,
Nichts kannte, hörte, und nichts sah, als dich;
Gnug, bey Zopiren glaubt ich mich beglückt.
Itzt, da er mich verführt, haß ich ihn zwiefach.
Doch, die zu hassen, die man lieben wollte,
Wie hart ist dieß bey dem gerechtsten Zorn!

Palmire.

Ach, überall ist unser Schicksal eins:
Der Himmel selbst verknüpfet unsre Herzen.
Ach, ohne dieses zarte Band der Liebe,
Ohn diesen Trieb, der mich für dich beseelt,
Ohn die Religion fühlt ich gewiß
Bey dem Verklagen des Zopire, Reue.

Seide.

Denk nicht an eitle Reue. Höre nur
Des Gottes Stimme, dem wir dienen sollen.
Ich geh, den fürchterlichen Eid zu schwören.
Der Gott, vor dem ich schwöre, wird dich schützen;
Der königliche Priester, der uns wohlthut,
Wird selber unsre keusche Flammen segnen.
Um dein zu seyn, will ich itzt alles wagen.

Zweyter Auftritt.

Palmire (allein.)

Umsonst verscheuch ich diese schwarze Ahndung!
Ach, diese Liebe, die mein Glück sonst war,
Der so gewünschte Tag, ist mir itzt schrecklich!
Welch einen Eid erpreßt man von Seiden?
Zopire — alles ist mir hier verdächtig.
Ich flieh zum Mahomet; und gleichwohl bebt
Geheim das bange Herz bey seinem Namen.
Bey aller Ehrfurcht für den großen Held,
Fürcht' ich ihn fast so sehr, als den Zopire.
Nimm, großer Gott! doch diese Angst von mir!
Nur furchtsam dien ich, blindlings folg ich dir.
Ach trockne doch die Zähren, die hier fließen.

Dritter Auftritt.

Mahomet. Palmire.

Palmire.

Ein gnäd'ger Gott schickt dich zu meinem Schutz.
Seide, Herr!

Mahomet.

Nun? warum zitterst du?
Du bist bey mir: was fürchtest du für ihn?

Palmire.

Gott! du vermehrst die Schmerzen, die mich quälen.
Was seh ich? Dich bestürzt? — O Mahomet!
Dich seh ich itzt zum erstenmal verwirrt!

Mahomet.

Ich sollt es seyn; und zwar weil du es bist.
Wie? Deine Unschuld wagt, mir eine Liebe,
Die mich vielleicht beleidigt, zu gestehn?
Wie könnte sonder Schaudern dieses Herz
Wohl Triebe fühlen, die ich nicht befohlen?
Dieß Herz, das ich geformt, ist ein Rebell?
Mir undankbar, und dem Gesetz nicht treu?

Palmire.

Ach! sprich! — Bestürzt und zitternd schlag ich, Herr!
Zu deinen Füßen scheue Blicke nieder.
Wie? war nicht unserm Wunsch dein Wink geneigt?
Und billigte die Liebe mit Seïden?
Dieß Band, dieß keusche Band, das Gott geknüpft,
Vereinigt, Herr! uns fester noch mit dir.

Mahomet.

Nah an der Unschuld gränzet oft das Laster.
Das Herz kann irren; und der Liebe Reiz,
Palmire! kostet Thränen oft, und Blut.

Palmire.

Ach gern säh ich es für Seïden fließen!

Mahomet.

Du liebest ihn so heftig?

Palmire.

Seit Hercide
Uns unter dein geheiligt Joch gebracht,
Kam dieser starke, mir noch fremde Trieb

Schon

Schon der Vernunft zuvor, und wuchs mit mir.
Er war des Himmels Wink, der uns regiert.
Von ihm, du sagst es, stammen unsre Triebe.
Gott ist unwandelbar, und eine Glut,
Die er gezeugt, kann er itzt nicht verdammen.
Was stets unschuldig war, wird kein Verbrechen.
Ach! sprich! könnt ich wohl strafbar seyn?

Mahomet.

Ja! zittre!
Erwarte, was ich dir entdecken will;
Und wie mein Mund dich unterrichten wird,
Das, was du wählen, was du fliehen mußt.
Glaub mir allein.

Palmire.

Wem glaub ich sonst, als dir?
Dir treu, und eine Sclavin deiner Lehren,
Ist dieser Brust nicht heil'ge Ehrfurcht fremd.

Mahomet.

Doch, zu viel Ehrfurcht macht oft undankbar.

Palmire.

Nein! werd ich, Herr! dein Wohlthun je vergessen,
So straf Seïde mich vor deinen Augen.

Mahomet.

Seïde?

Palmire.

Ach! wie flammt dein Blick voll Zorn.

Mahomet.

Geh nur: erhole dich, ich bin nicht zornig.
Ich kenne deines Herzens Neigung nun genug.

Vertraue mir allein dein wahres Wohl:
Zum mindesten verdien' ich dein Vertraun.
An deiner Folgsamkeit hängt dein Geschick;
Wenn du mir angehörst; mach ich dein Glück;
O, so verdiene meine Wohlthat doch!
Was immer auch Seïdens Schicksal sey;
Zieh seinen Schritt nicht von der Pflicht zurück,
Er denk an seinen Eid; sey deiner werth.

Palmire.

Ach, zweifle nicht, Seïd wird sie erfüllen!
Ich stehe für sein Herz, so wie für mein's.
Er betet dich mehr an, als er mich liebt:
Du bist sein König, Vater, seine Stütze:
Zu deinen Füßen, Herr! schwör ich ihm Liebe.
Ich geh, zu deinem Dienst ihn zu ermuntern.

Vierter Auftritt.

Mahomet (allein.)

Wie? wider Willen bin ich ihr Vertrauter!
Und ihre Redlichkeit, die meine Wut
Bezähmt, stößt Schuldlos mir den Dolch ins Herz.
Sohn, Tochter, Vater, mir zur Qual geboren!
Unglückliche, und ewig meine Feinde!
An diesem Schreckenstage sollt ihr sehn,
Was Lieb und Haß zugleich in mir vermögen.

Fünfter Auftritt.

Mahomet. Omar.

Omar.

Nun ist es Zeit, Palmire dir zu rauben!
Erobre Mecca, tödte den Zopire;

Sein Tod allein macht Bürger unterthan:
Komm ihm zuvor; sonst, Herr! ist alles aus.
Der einzige Seïde kann dir dienen.
Er sieht und spricht Zopiren oft allein.
In diesem einsam-dunklen Gang, durch den
Man in sein Haus aus deinem Pallast geht,
Hier bringt er diese Nacht den falschen Göttern
Ein schnödes Opfer, träumrische Gelübde.
Hier muß er ihn dem Gott, der durch dich spricht,
Berauscht vom Eifer des Gesetzes, opfern.

Mahomet.

So seys! Er ward geboren für das Laster!
Er muß sein Werkzeug, und sein Opfer seyn.
Wut, Liebe, mein Gesetz, die Sicherheit,
Ein ewiges, unwandelbares Schicksal
Verlangen es. — Doch hat sein junges Herz,
Von Schwärmerey genährt, auch Muth genug?

Omar.

Zu deiner Absicht ist nur er geschickt.
Palmire stärkt noch seinen Arm. Die Liebe,
Die Schwärmerey verblenden seine Jugend,
Die grausam wird, aus Uebermaß der Schwäche.

Mahomet.

Hast du sein Herz schon durch den Eid gefesselt?

Omar.

Das dunkle Schrecken heil'ger Zurüstung,
Eid, Altar, alles fesselt den Seïde.
Ich gab den heil'gen Stahl dem Vatermörder;

Und die Religion füllt ihn mit Wut.
Er kömmt.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Seide.

Mahomet.

Kind eines Gottes, welcher itzt
Zu deinem Herzen spricht, hör seinen Wink.
Du mußt itzt seinen Dienst, Gott selber rächen.

Seide.

Monarch, Prophet, und Priester, dem ich diene,
Der Nationen Herr, des Himmels Liebling!
Mein Leben stehet ganz in deiner Macht.
Erleuchte nur dieß schwache, blöde Herz.
Ein Sterblicher rächt einen Gott? —

Mahomet.

Durch dich
Will er die stolzen Sterblichen erschüttern.

Seide.

Gott, dessen Bild du bist, will ohne Zweifel,
In einer Schlacht heut meinen Muth bezeichnen?

Mahomet.

Thu, was er will: dieß ist dein einz'ger Ruhm!
Du blindes Werkzeug göttlicher Befehle,
Bet' an, und morde! Und der Gott der Kriege,
Der Todes-Engel wird dich schon bewaffnen.

Seide.

O, rede! Was für Feinde muß ich würgen?
Sprich, wer ist der Tyrann? welch Blut soll fließen?

Mahomet.

Das Blut des Mörders, der mir Graun erregt,
Der uns verfolget hat, uns noch verfolgt,
Der wider Gott stritt, meinen Sohn erwürgt,
Das Blut des Grausamsten von meinen Feinden,
Das Blut Zopirens.

Seide.

Wie? — mein Arm —

Mahomet.

Verwegner
Der lästert Gott, der hier noch überlegt.
Der kühne Sterbliche, der selber richten,
Mit eignen Augen sehn will: Flieh mein Antlitz!
Wer denkt, ist nicht geboren, mir zu glauben:
Dein einz'ger Ruhm ist schweigen und gehorchen.
Weißt du wohl, wer ich bin? An welchem Ort
Mein Mund den Wink des Himmels dir erklärt?
Daß Mecca, obgleich Irrthum es besiegt,
Das Vaterland der Morgenländer ist?
Daß dieser Tempel mir versprochen war?
Daß Gott mich hier zum Fürst und Priester wählt?
Daß Mecca heilig ist, weißt du, warum?
Allhier ruht Abrams heiliges Gebein,
Des Arm, dem Ew'gen folgsam, seinen Sohn
Zum Altar riß, und dort für seinen Gott
Das laute Murmeln der Natur erstickte!

Und

Und wenn der Gott durch dich sich rächen will,
Und wenn ich Blut, das ihm geweiht ist, fordre,
Wenn Gott dich wählte; so kannst du noch
wanken? —
Du Götzenknecht! Unwürdger Muselmann!
Such einen andern Herrn! Geh nur! Dein Lohn
War schon bestimmt: Palmire war schon dein.
Doch, du verschmähst des Himmels Zorn, — und sie.
Der ew'gen Rache schwach = und träges Werkzeug!
Der Donner, den du trägst, wird dich zerschmettern!
Flieh, dien', und kriech nur unter meinen Feinden.

Seide.

Ich glaub', ich höre Gott! Sprich! ich gehorche.

Mahomet.

Tödt ihn! — Bespritzt mit eines Frevlers Blut,
Erwirb durch seinen Tod ein ewig Leben.

(zum Omar.)

Verlaß ihn nicht; und gieb nicht weit von hier
Auf jede seiner kleinsten Handlung Acht.

Siebenter Auftritt.

Seide (allein.)

Wie? einen Greis, ohn Waffen, ohne Schutz,
Von dem ich Geissel bin, den soll ich morden? —
Wohlan! Ein Opfer, zum Altar geführt,
Fällt ohne Gegenwehr. Gott billigt es.
Gott wählte mich zu diesem großen Opfer.
Ich schwur ihm einen Eid, den muß ich halten.
Ihr, die ihr die Tyrannen dieser Welt

In

In Staub gestreckt, kommt, leiht mir euern Arm.
Gießt eure Wut zu meinem kühnen Eifer!
Stärkt meine zu dem Mord geweihte Faust!
Würg-Engel! Engel des Propheten! komm,
Flöß deine Grausamkeit in dieses Herz!
Wen seh ich!

Achter Auftritt.

Zopire. Seide.

Zopire.

Du scheust meinen Blick? Seide!
Sieh mit vergnügtern Auge meinen Vorsatz.
Du, den mir das Geschick zur Geissel gab,
Ich sehe dich mit Schmerz bey meinen Feinden.
Der Waffenstillstand hemmt des Mordens Stunde;
Doch bricht der aufgehaltne Strom bald durch:
Mehr sag ich nicht. Allein, bey den Gefahren,
Die dich umringen, zittert dieses Herz.
Ach, laß mein Haus beym allgemeinen Schrecken,
Mein Theuerster! dir eine Freystadt seyn!
Ich stehe für dein mir so theures Leben;
Schlag mirs nicht ab.

Seide.

O, meine Pflicht! o Gott!
Zopire! Du? Wer? Du willst mich beschützen?
Willst für mein Leben wachen? Und ich will
Ihn tödten? — Ach, was hör, was seh ich hier?
Vergieb mir, Mahomet! Mein Herz empört sich!

Zopire.

Ach, du erstaunst vielleicht bey meinem Mitleid.
Allein, ich bin ein Mensch: mehr braucht man nicht,

Unglück-

Unglückliche, die man unschuldig glaubt,
Zu lieben, und ihr Elend mit zu fühlen:
Ihr Götter! ach! vertilgt den von der Erde,
Der mit Vergnügen Menschenblut vergeußt!

Seide.

Wie werth ist meinem Herzen, was er spricht!
Kennt meines Gottes Feind die Tugend auch?

Zopire.

Du kennst sie schlecht, weil du darüber staunst.
Mein Sohn! in welchem Irrthum seh ich dich!
Dein Geist, den des Tyrannen Lehren blenden,
Glaubt, jeder sey ein Bösewicht, ist er
Kein Muselmann. Und eh du mich gekannt,
War ich nach deinen Lehren dir ein Abscheu.
Ein schrecklich Vorurtheil, ein eisern Joch
Hält dein unschuldig Herz zu stark gefesselt.
Du irrst; ich kann verzeihn; doch glaubest du
Wohl einen Gott, der Menschen hassen lehrt?

Seide.

Ich fühl es, ach! ich kann ihm nicht gehorchen.
Nein, Herr! mein Herz kann dich unmöglich hassen.

Zopire.

Er nimmt mich ein, je mehr er mit mir spricht.
Sein Alter, seine Unschuld rühren mich!
Wie kömmts, daß ein Soldat des größten Wütrichs
Den Weg zu meinem Herzen finden kann?
Wer bist du? Sprich, von wem bist du geboren?

Seide.

Seide.

Herr! Elternlos, hab' ich nur einen Herrn,
Dem ich bisher gedient; den ich aus Schwachheit,
Indem du mit mir sprichst, verrathen habe.

Zopire.

Du kennst die nicht, die dir das Leben gaben?

Seide.

Sein Feld ist meine Wiege; und sein Tempel
Mein Vaterland. Und unter allen Kindern,
Die man ihm jährlich zum Tribute bringt,
Hab ich am meisten seine Huld erfahren.

Zopire. (bey Seite.)

Wie sehr gefällt mir seine Dankbarkeit.
(laut.) Ja, ja, Wohlthaten fodern unser Herz.
(bey Seite.) Gott! mußte Mahomet sie ihm erzeigen!
(laut.) Er liebt Palmiren, und auch dich als Vater?
Doch, warum zitterst du? — Du seufzest? Wie?
Du kehrst die scheuen Blicke von mir weg?
Von welcher Angst wird deine Brust gequält?

Seide.

Wen quält sie nicht an diesem Schreckenstage!

Zopire.

Wenn sie aufrichtig ist; ist sie nicht strafbar.
Komm, heute fließet Blut! Ich rette deins.

Seide.

Gerechter Gott! und seins wollt ich vergießen?
O Eid! Palmire! Racherfüllter Gott!

Zopire.

Vertraue mir! Doch, zittre, wenn du wankst!
Komm, dein Geschick hängt einzig davon ab.

Neun-

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Omar.

Omar. (der eiligst kömmt.)

Verräther! Mahomet erwartet dich.

Seide.

Wo bin ich? Himmel! wo? Was soll ich thun?
Von allen Seiten bricht der Donner los.
Wohin verberg ich mich, und meine Angst?
Wohin?

Omar.

Zum Könige, den Gott erwählt.

Seide.

Komm! Dort schwör ich den Eid voll Grausen ab.

Zehnter Auftritt.

Zopire (allein.)

Wohin, Seide? Ach! er hört mich nicht.
Verzweiflend, und vom düstern Schmerz gequält,
Flieht er, und nimmt dieß Herz mit sich hinweg.
Sein Anblick, seine Reu, und sein Entfernen
Sind viel zu stark für mein gequältes Herz.
Ich muß ihm folgen.

Eilfter Auftritt.

Zopire. Phanor.

Phanor.

Lies den wicht'gen Brief,
Den mir geheim ein Araber itzt gab.

Zopire.

Zopire.

Hercide! Götter eure Huld versüßt
Mir endlich sechszig Jahre voller Qual.
Hercide will mich sehn; er, dessen Arm
Aus meinem Schooße meine Kinder riß.
Sie leben! und beym Mahomet! Es kennen
Palmir und auch Seïd nicht ihre Aeltern.
Ach, meine Kinder! Süße Hoffnung! — Nein,
Mein Unglück ist zu groß; ich hoffe nicht.
Trau ich den Ahndungen, die mich bestürmen?
Natur! wo soll ich weinen? wo mich freuen?
Zu schwach ist diese Brust für so viel Regung!
Ich eile, sie in meinen Arm zu schließen.
Ich bleibe; zaudre; furchtsam leiht mein Schmerz
Der Stimme der Natur ein horchend Ohr.
Ich will Herciden sehn. Führ ihn geheim
Um Mitternacht hier unter dieß Gewölbe,
An den Altar, woselbst ich zu den Göttern,
Die itzt vielleicht versöhnt sind, oft geweint.
Gebt mir die Kinder, Götter! gebt der Tugend
Zwey Herzen wieder, die man nur verführte. —
Doch ist mein Elend ja so groß, daß sie
Nicht meine Kinder sind; so nehm ich beyde
Zu Kindern an, und will ihr Vater seyn.

Ende des dritten Aufzuges.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Mahomet. Omar.

Omar.

Ja, das Geheimniß ist schon aufgedeckt.
Dein Ruhm ist in Gefahr; dein Fall dir nah.
Seïde zwar gehorcht: Doch eh sein Herz,
Durch deinen Mund gestärkt, voll Wut entbrannte,
Verrieth er dieß erschreckliche Geheimniß.

Mahomet.

O Gott!

Omar.

Hercide liebet ihn als Vater.

Mahomet.

Wohlan, was denkt Hercide?

Omar.

Ganz bestürzt
Verräth er für Zopiren ein'ges Mitleid.

Mahomet.

Hercid ist schwach, — wer schwach ist, kann leicht schaden.
Er zittre! Denn er weiß um mein Geheimniß!
Ich will von ihm, dem Zeugen, der mir schadet,
Mich leicht befreyn — Gehorcht man mir?

Omar.

Omar.

Ja, Herr!

Mahomet.

Denk auf das andre nun. In einer Stunde
Sind wir verloren, lebt Zopire noch.
Stirbt er: alsdann wird das betrogne Volk
Zu meinem Gott, der mich vertheidigt, beten.
Dieß ist der erste Schritt. Doch wenn Seïde
Nun mit dem Vatermord die Faust befleckt,
Stehst du mir dann gewiß für seinen Tod?
Und ist das Gift für ihn schon in Bereitschaft?

Omar.

Herr! zweifle nicht.

Mahomet.

Dieß schreckliche Geheimniß
Sey in des Todes Schatten tief verhüllt.
Doch, wenn der Stahl sein Herz durchstößt; so mache,
Daß eine glückliche Unwissenheit,
Und dicke Nacht Palmirens Ursprung ja
Zu meinem Glück, zu beyder Wohl verhülle.
Es gründet sich mein Sieg stets auf den Irrthum.
Sie stammt umsonst vom Blut, das ich verfluche.
Kennt man die Aeltern nicht; so hat man keine.
Die Stärke, das Geschrey des Bluts, sein Eindruck
Sind nur ein Blendwerk für betrogne Herzen.
Bey mir ist die Natur nichts als Gewohnheit.
Mir zu gehorchen, ist ihr einzigs Wissen.
Ich bin ihr Alles; und in meinem Arm
Geh sie auf Leichname der Ihrigen,

Die sie nicht kennt. Es fühlt vielleicht ihr Herz
Geheimen Stolz, wenn sie mein Herz besiegt.
Allein, die Stunde naht sich, wo Seïde
Im Angesicht der Götter seinen Vater
Hier opfern soll. Komm.

Omar.

Sieh, sein irrer Gang
Verräth des Herzens Eifer, dir zu dienen.

Zweyter Auftritt.

Mahomet. Omar (vorne aber ganz zurück getreten auf die Seite.) Seide (ganz hinten.)

Seide.

So muß ich denn die Schreckenspflicht erfüllen!

Mahomet.

Komm, meine Macht durch neue List zu stärken.

Seide (allein.)

Ein Wort von Mahomet kann mich verwirren.
Doch, ob mich gleich ein heilig Graun ergreift,
Hat er mein Herz doch noch nicht überzeugt.
Wenn Gott geredet hat, muß ich gehorchen;
Welch ein Gehorsam! Gott! wie theur ist er!

Dritter Auftritt.

Seide. Palmire.

Seide.

Palmire! Was verlangst du? und was bringt
Dich an den Ort, dem Tode nur geweiht?

Palmire.

Seïde! Lieb und Schrecken führen mich.
Mit Thränen netz ich deine Mörderhände.
Welch schrecklich Opfer, ach! sollst du itzt schlachten!
Mußt du doch Gott und Mahomet gehorchen?

Seide.

Du, der mein Herz gehört, Anbetenswerthe!
Ach rede! Komm, bestimme meine Wut.
Erleuchte mich; führ meinen Arm; und sey
Mir statt des Gottes, den ich nicht begreife.
Warum erwählt er mich? — Ist Mahomet
Denn dieser Wahl erschreckliches Orakel?

Palmire.

O zittre, wenn du grübelst! Mahomet
Sieht unsre Herzen, zählt unsre Seufzer;
Und jeder fürchtet in ihm einen Gott.
Dieß weiß ich: Doch, wer zweifelt, lästert ihn.
Und Gott, den er so stolz uns predigt, ist
Der wahre Gott, weil er ihm Sieg gewährt.

Seide.

Er ists, weil ihm Seïde glaubt, und huldigt.
Doch, mein verwirrter Geist begreift noch nicht,
Wie Gott, die Güte, aller Menschen Vater,
Zum Mord voll Abscheu meine Hand sich wählt.
Ich weiß es wohl, mein Zweifel ist ein Laster.
Ein Priester muß sein Opfer fühllos schlachten.
Zopiren hat des Himmels Stimm verdammt;
Mich wählt er, meinen Glauben zu beschützen.
Es redte Mahomet; ich mußte schweigen.

Und stolz darauf, des Himmels Zorn zu dienen,
Schwur ich dem Feinde meines Gottes Tod.
Ein andrer Gott vielleicht hielt mich zurück.
Seitdem ich wenigstens Zopiren sah,
Verließ mich der Religion Gewalt;
Umsonst rief meine Pflicht mich zu dem Mord;
Das Mitleid nur sprach laut in meinem Herzen.
Allein, wie zornig und wie zärtlich schilt
Nicht Mahomet die Schwäche meiner Triebe!
Mit welchem Stolz, mit welcher Ueberredung
Hat er die Menschlichkeit in mir erstickt.
Religion! wie stark, wie schrecklich bist du!
Ich fühlte schon mein Herz mit Wut erfüllt.
Palmire! ich bin schwach: mich schreckt der Mord,
Das Mitleid folgt auf diese heilge Wut.
Mein Herz bestürmt ein Widerspruch von Trieben.
Hier bin ich ein Barbar; dort lästr' ich Gott.
Ich fühls: zum Mörder bin ich nicht geschaffen.
Doch will es Gott; mein Arm ist ihm geweiht.
Ich weine noch aus Zärtlichkeit — aus Wut.
In einer Fluth von Widersprüchen schwimmend,
Die meinen Willen forttreibt und zurückhält,
Bestimme du doch meine Wut, die wankt:
Durch starke Bande sind wir ja verbunden:
Doch ohne dieß von mir begehrte Opfer,
Ist unser Band auf ewig, ach! zerrissen.
Um diesen Preiß nur wirst du mein, Palmire!

Palmire.

Wer? ich der Preiß des Blutes von Zopiren?

Seide.

So hat es Gott und Mahomet gewollt?

Palmi-

Palmire.

Die Liebe wär der Grausamkeiten Lohn?

Seide.

An einen Mörder giebt dich Mahomet.

Palmire.

Welch schreckliches Geschenk!

Seide.

Doch, wenn Gott will?
Wenn ich dem Glauben, und der Liebe diene?

Palmire.

Ach!

Seide.

Kennst du wohl den harten Fluch, Palmire,
Der schrecklich auf den Ungehorsam ruht?

Palmire.

Wenn Gott die Rache deiner Hand vertraut,
Wenn er das Blut verlangt, das du ihm schwurst—

Seide.

Was muß ich thun, um dein zu seyn?

Palmire.

Ich zittre!

Seide.

Wohlan! durch deinen Mund geht sein Befehl.

Palmire.

Wer, ich?

Seide.

Du willst es.

Palmire.

Schrecklicher Befehl!
Was sagt ich dir?

Seide.

Der Himmel sprach durch dich.
Dieß war sein letzter Ausspruch, ich gehorche.
Die Stunde kömmt, wo insgeheim Zopire
Zu Göttern, die ich hasse, beten wird.
Entferne dich!

Palmire.

Ich kann dich nicht verlassen.

Seide.

Sieh nicht die Lasterthat, die bald geschieht.
Palmire! Diese Stund ist schrecklich! Fliehe!
Flieh zu dem Aufenthalte des Propheten.
Geh!

Palmire.

Dieser Greis soll doch geopfert werden?

Seide.

Ja, der Befehl ist da zum großen Opfer.
Ich muß mit dieser Hand in Staub ihn schleppen:
Mit dreyen Stößen seine Brust durchboren,
Und dann in seinen Blut den Altar stürzen.

Palmire.

Er durch dich sterben! Ach, es starrt mein Blut.
Da ist er. Gott!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen (vorne, und Zopire hinten bey dem Altare.)

Zopire.

Ihr Götter meiner Väter!
Bald unterdrückt von der gottlosen Secte!
Zum letztenmal ruft meine schwache Stimme
Euch heute noch um euren Beystand an.
Der Krieg beginnt aufs neue: Mörderhände
Zerreissen bald des Friedens schwache Band.
Ist euch das Schicksal eines Frevlers heilig; —

Seide (zur Palmire).

Du hörst die Lästerung!

Zopire.

So laßt mich sterben;
Doch gebt mir, eh ich sterbe, meine Kinder.
In ihrem Arm will ich erblassen. Ach!
Wenn ich der Brust geheimen Regung traue,
Wenn ihr hier meine Kinder hergeführt —

Palmire (zu Seiden.)

Was sagt er! Seine Kinder?

Zopire.

O ihr Götter!
Mit Freuden stürb ich, säh ich itzt sie wieder:
Regierer des Geschicks, wacht über sie!
Gebt ihnen dieses Herz, doch nie mein Unglück!

Seide.

Er ruft zu Götzen! — Tod!

(Er zieht seinen Dolch.)

Palmire.

Was willst du machen?

Seide.

Dir und dem Himmel dienen; dir gefallen.
Nur Gott allein ist dieser Stahl geweiht;
Und Gottes Feind sey itzt durch ihn erwürgt.
Auf! Siehst du nicht in dieser grausen Gegend
Die Spuren Bluts, Gespenster, irre Schatten?

Palmire.

Was sagst du?

Seide.

Todes-Engel! Ja, ich folge
Zum Altar! Komm, und leite meinen Arm!
Wohlan!

Palmire.

Nein! Zu viel Graun hat uns umgeben.
Bleib! —

Seide.

Es ist nicht mehr Zeit; der Altar zittert.

Palmire.

Der Himmel redet; ich darf nicht mehr zweifeln.

Seide.

Treibt er znm Mord mich an? Will er ihn hindern?
Ich hör die Stimme des Propheten Gottes.
Ach! er schilt dieß zu zärtlich-schwache Herz.
Palmire!

Palmire.

Rede!

Seide.

Bete du zu Gott!
Ich tödt ihn!

(Er geht hinter den Altar, wo Zopire ist.)

Palmire.

Ach ich sterbe! Welche Töne
Des Schreckens murmeln hier in dieser Brust!
Mein ganzes Blut empört sich, und klopft stärker.
Wenn Gott den Mord will: darf ich da wohl grüblen?
Darf ich da klagend richten? Ich gehorche.
Allein, woher kömmt die Gewissensangst?
Welch Herz weiß, ob es recht, obs sträflich handelt?
Irr ich nicht; so ist itzt der Stoß geschehn.
Ich höre das Geschrey des Sterbenden.
Seide! — ach!

Seide (kömmt ganz außer sich.)

Wo bin ich? und wer ruft mich?
Palmir ist weg; ein Gott entreißt sie mir.

Palmire.

Wie? Kennst du die nicht, die für dich nur lebt?

Seide.

Wo sind wir?

Palmire.

Das erschreckliche Gebot,
Der Schreckens-Eid, ist er nunmehr erfüllt?

Seide.

Seide.

Was sagst du?

Palmire.

Ist Zopire nun erblaßt?

Seide.

Zopire?

Palmire.

Großer Gott! verschone doch
Bey der Verwirrung sein empörtes Herz!
Entflieh!

Seide.

Ich fühle meine Kniee wanken.

(Er setzt sich.)

Nun seh ich Licht — Die Kräfte kommen wieder.
Bist du es?

Palmire.

Was hast du gethan?

Seide (indem er aufsteht.)

Was recht ist!
Ihn hat mein kühner Arm erwürgt. Ich schleifte
Sein graues Haupt, mein sichres Opfer. Gott!
Du wolltest es. Kannst du ein Laster wollen?
Voll Schrecken stieß ich den geweihten Stahl,
Für ihn geschliffen, zitternd ihm durchs Herz.
Noch einmal wollt ich stoßen, als der Greis
In meine Arme sank, und kläglich schrie.
In seinen sterbend-frommen Blicken las ich
So viel Erhabenes, so viel Empfindung! —

Mein

Mein Herz fühlt nichts als Zärtlichkeit und Schrecken:
Mehr todt, als er, verabscheu ich mein Leben.

Palmire.

Flieh nur zum Mahomet, er muß uns schützen.
Beym blut'gen Leichnam bist du nicht gesichert.
Folg mir!

Seide.

Ich kann nicht. Ach, Palmir! Ich sterbe.

Palmire.

Welch schreckliche Verwirrung martert ihn!

Seide.

Ach hättest du gesehn: Voll Mitleid blickt' er,
Den Dolch im Busen, seinen Mörder an.
Ich floh: Er sammelte die letzten Kräfte;
Er zog den Stahl aus der durchborten Brust;
Ach! und warf jammernd einen Blick nach mir.
Rief: Theuerster! unglücklicher Seïde! —
Sein Ton, und seine Blicke, dieser Dolch,
Der Greis voll Mitleid, hingestreckt in Blut,
Ach, alles dieß verfolget meinen Blick.
Was haben wir gethan?

Palmire.

Flieh doch, wenn du
Mich liebst. Man kömmt: ich zittre für dein Leben.

Seide.

Laß mich: Warum befahl die Unglücks-Liebe,
Palmire! dieses Schreckensvolle Opfer?

Nein,

Nein, Grausame! ohn dich, ohn deinen Wink,
Hätt' ich dem Himmel selbst umsonst gehorcht.

Palmire.

Wie schrecklich ist der Vorwurf, den du machst!
Mein Herz ist mehr, als dein's, voll banger Unruh.
Erbarm dich der geängsteten Palmire!

Seide.

Palmire! welches Bild schreckt meinen Blick!

Palmire.

Der Unglücksvolle Greis, bespritzt mit Blut,
Und mit dem Tode ringend, schleppt sich zu uns.

Seide.

Und, wie? Du gehst zu ihm?

Palmire.

Von Angst durchdrungen,
Geb ich dem Mitleid Raum, das mich ergreift.
Ihm kann mein ganzes Herz nicht widerstehn.

Zopire. (der sich nähert, und von Palmire unterstützt wird.)

Ach hilf doch meinen schwachen Schritten fort!

(Er setzt sich.)

Seïd! Undankbarer! Du tödtest mich?
Du weinst? — Giebt deine Wut dem Mitleid Raum?

Fünf=

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Phanor.

Phanor.

Gott! Welch ein schrecklich Bild zeigt sich mir hier!

Zopire.

Säh ich Herciden doch! — Bist du es? Phanor!
Dieß ist mein Mörder!

Phanor.

Schreckliches Geheimniß!
Unselger Mörder! Ach! Dieß ist dein Vater!

Seide.

Wer?

Palmire.

Er?

Seide.

Mein Vater?

Zopire.

Götter!

Phanor.

Ach! Hercide
Verschied itzt, ließ mich rufen, und schrie sterbend:
Komm einem Vatermord zuvor! Eil, und
Entreiß den Dolch Seïdens wilder Hand.
Zum Unglück wußt' ich mit um dieß Geheimniß.
Ich bin gestraft; mich tödtet Mahomet.
Eil und entdeck ihm schnell: Seïde ist
Sein Sohn; er ist der Bruder der Palmire.

Seide.

Du?

Palmire.

Bruder?

Zopire.

Kinder! o Natur! — Ihr Götter!
Nein, ihr betrogt mich nicht: ihr spracht durch sie.
Ihr gabt mir Licht. Unglücklicher Seïde!
Wer konnte diesen Mord von dir begehren?

Seide.

Der Trieb zu meiner Pflicht, und meinem Volk,
Die Dankbarkeit, und die Religion.
Das, was der Mensch am heiligsten verehrt,
Goß mir das gräulichste der Laster ein.
Gieb diesen Dolch in die verruchte Hand!

Palmire. (sie kniet, und hält Seidens Arm.)

Mein Vater! ach! stoß ihn in dieses Herz.
Ich gab allein ihm Muth zu diesem Mord.
Blutschande war des Vatermordes Lohn.

Seide.

Verbrechen! — Tödte deine Mörder!

Zopire.

Ich
Umarme meine Kinder. Gott! du mischest
Ins Meer der Freuden Myriaden Schrecken.
Ich segne mein Geschick, ich sterb; ihr lebt.
O ihr, die ich itzt sterbend wieder finde,
Seïd, und du, Palmir! Bey der Natur,
Beym Blut, das hier aus meiner Wunde quillt,
Beym Blut des Vaters, und bey meinem Tod
Beschwör ich euch: rächt mich; doch schont euch selbst.

Die

Die Stunde kömmt, wo sich der Stillstand schließt,
Wo mein Entwurf frey ausgeführt kann werden.
Die Götter jammerte so vieles Unglück.
Dein Laster, Sohn! ist nur zur Hälfte dein.
Das Volk wird hier, sobald es tagt, erscheinen.
Ihn zu bestrafen, reize sie mein Blut.
Erwarte diesen Augenblick.

Seide.

Ich eile,
Dir dieses Ungeheur zu würgen; mich
Zu strafen, dich zu rächen.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Omar und das Gefolge.

Omar.

Greift Seiden!
Helft dem Zopire; fesselt seinen Mörder.
Denn Mahomet muß die Gesetze rächen.

Zopire.

Gott! welch ein Greul! Was seh ich?

Seide.

Mahomet
Mich strafen?

Palmire.

Wie? Blutdürstiger Tyrann!
Nachdem du selbst den grausen Mord befohlen?

Omar.

Nein, man befahl ihn nicht.

Seide.

Geh, ich verdiene
Den Schreckens=Lohn für die Leichtgläubigkeit.

Omar.

Gehorcht, Soldaten!

Palmire.

Nein! verzieht! — Verräther!

Omar.

Wenn du Seïden liebest, so gehorche.
Dich schützet Mahomet; den ernsten Zorn,
Der alles niederschmettert, hemmst nur du.
Du mußt mir gleich zu deinem König folgen.

(Man führt Seiden und Palmiren weg.)

Zopire.

Man führt sie weg. Gott! o gebeugter Vater!
So schrecklich war mein Todesstreich mir nicht.

Phanor.

Schon wird es Tag: Das Volk versammlet sich,
Greift zu den Waffen, kömmt, will dich beschützen.

Zopire.

Komm, leite meinen Schritt. Ich hoffe noch,
Den Heuchler, der mir beystehn will, zu strafen.
Wo nicht, entreiß ich sterbend seiner Wut
Die Kinder, die ich liebe, — die mich tödten.

Ende des vierten Aufzuges.

Fünf=

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Mahomet, Omar, und das Gefolge (hinten.)

Omar.

Zopir ist todt; und das verwirrte Volk
Erhob schon die in Staub gesunkne Stirn.
Ich, die Propheten auch, die du beseelst,
Erklären falsch die Mordthat des Zopirs.
Hier lehren wir sie den erzürnten Pöbel,
Als Gottes Finger, dir zum Dienste schrecklich.
Dort seufzen wir um ihn; versprechen Rache;
Wir rühmen deine Huld, und deine Strenge.
Man hört uns willig: beugt vor dir das Knie;
Und der verwegne Rest, der sich empört,
Gleicht nur dem Lerm der Wellen nach dem Sturm,
Die kraftlos noch voll Wut das Ufer peitschen,
Wenn der Olymp schon wieder heiter lacht.

Mahomet.

Wir müssen diesen Sturm auf ewig stillen.
Rückt von den Schanzen schon mein Volk heran?

Omar.

Es rückte diese Nacht vor diese Stadt,
Geführt von Osmann durch geheime Wege.

Mahomet.

Muß man stets fechten, oder auch betrügen?
Seïde weiß nicht, daß voll blinder Wut
Er Blut vergossen hat, das ihn gezeugt.

Omar.

Wie könnt ers wissen! Ewiges Vergessen
Begräbt mit dem Hercide dieß Geheimniß.
Seïde folgt ihm, schon dem Tode nahe.
Das Werkzeug deiner Rach' ist schon zerstöhrt.
Du weißt, es kocht in seinem Blute schon
Das Gift, das man in seinen Trank gemischt.
Er ward gestraft, eh er noch sündigte;
Und als er zum Altar sein Opfer schleppte,
Als er den Dolch ins Blut des Vaters tauchte,
Trug er den Tod schon selbst in seinen Adern.
Er ist gefangen, und wird bald erblassen.
Doch laß ich hier Palmiren scharf bewachen;
Sie kann dir noch zu deiner Absicht dienen.
Ich laß ihr Gnade für Seïden hoffen;
Sie glaubt es, und sie wird dir leicht gehorchen.
Aus Furchtsamkeit verschweigt sie noch den Mord:
Ihr stets gelehrig, dich anbetend Herz
Wagt auch nicht einmal ein geheimes Murren.
Monarch, Prophet in deinem Vaterlande,
Palmire macht noch deines Lebens Glück.
Man führt sie zitternd, und halb todt zu dir.

Zweyter Auftritt.

Mahomet. Palmire, und das Gefolge von Mahomet und Palmire.

Palmire.

Wo bin ich? Großer Gott!

Mahomet.

Du mußt dich fassen.
Ich wäge dein und auch des Volks Geschick.
Die That, die dich erschreckt, ist ein Geheimniß,
Dem Himmel nur, und mir allein bekannt.
Ich brech auf ewig deine schnöde Fessel:
Du bist hier frey, bist glücklich und gerächt.
Wein' um Seïden nicht; laß mir die Sorge,
Die Schicksale der Sterblichen zu wägen.
Denk nur an deins! Wenn du mir theuer bist;
Wenn ich mit Vater=Augen auf dich seh;
So wiß: ein würd'ger Loos, ein höh'rer Rang
Ist, wenn du ihn verdienest, dir bestimmt.
Dein kühner Wunsch sey blos die höchste Würde.
Denk sonst an nichts; auch nicht an den Seïde.
Vertilge ganz der Neigung ersten Eindruck.
Bey aller Größe, die du schüchtern denkst,
Bey meiner Huld sey mir dein Herz geneigt;
Und folgsam den Gesetzen, die ich gebe.

Palmire.

Was hör ich? Welch Gesetz? Gott! welche Huld?
Betrüger voller Blut, den ich verfluche!
Der Meinen Henker! Dieser letzte Streich

Fehlt deiner Wut, und meinem Elend noch.
O Gott! ist das der heilige Prophet?
Der König, und der Gott, zu dem ich betete?
Du Unmensch! Deine Wut, dein Anhang macht
Aus zween Unschuldigen zween Vatermörder.
Du schändlicher Betrüger schwacher Jugend!
Mit meinem Blut befleckt, willst du mein Herz?
Doch, du bist deines Siegs noch nicht gewiß.
Die Decke fällt, die Rache nahet sich.
Hörst du wohl das Geschrey? Des Vaters Schatten
Verfolget dich! Das Volk empört sich schon,
Und es bewaffnet sich zu meinem Schutz,
Die Unschuld deinem Wüten zu entreissen.
Könnt ich dein Herz mit eigner Hand durchboren,
Die Deinen alle würgen; und mich dann
In ihrem Blute baden! Strafte Mecca,
Und strafte doch Medin und Asien
So viele Greul, und so viel Heucheley!
Die Welt von dir betrogen und verwüstet,
Zerbrech dein Joch; erröth, und räche sich!
Und deine Lehre, auf Betrug gegründet,
Sey noch der spätsten Nachwelt ew'ger Greul!
Die Hölle, deren Qualen du gedroht,
Wenn wir an dein verflucht Gesetz nicht glaubten;
Die Hölle, dieser Sitz voll Wut und Martern,
Für dich bestimmt, sey dein gerechter Lohn!
Sieh, dieß gehört für deine Huld! Dieß sind
Die Huldigung, der Eid, und meine Wünsche!

Mahomet.

Ich seh, ich bin verrathen; doch, es sey!
Wer du auch bist, du mußt mein Joch verehren.
Lern, daß mein Herz —

Drit-

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Omar, Ali, und das Gefolge.

Omar.

Man weiß um alles schon.
Hercid entdeckte sterbend dein Geheimniß
Dem Volk; und es zerbrach empört den Kerker,
Bewaffnet sich und lermt; der tolle Schwarm,
Der voller Unsinn wider dich itzt bellt,
Trägt des unglücklichen Zopire Leichnam;
Seïde führt ihn an; ermuntert ihn
Mit bangem Ton, den traur'gen Rest zu rächen.
Der blut'ge Körper ist das schreckliche
Signal, das dieses Volk zu fechten reizt.
Seïde schreyt: Ich bin ein Vatermörder!
Der Schmerz ertheilt ihm Kraft, ihn führt die Wut;
Er athmet nur noch, sich an dir zu rächen;
Flucht deinem Gott, Gesetz, und deinen Lehren.
Selbst die, die diese Nacht dem Heer von dir
Des wilden Mecca Thore öffnen sollten,
Sind von der allgemeinen Wut entbrannt,
Und brauchen ihren Arm itzt wider dich.
Man hört sie nichts, als Tod und Rache rufen.

Palmire.

Wohlan! gerechter Himmel! schütz die Unschuld!
Schlag!

Mahomet (zum Omar.)

Nun, was fürchtest du?

Omar.

Sieh, ein'ge Freunde,
Die wider die Gefahr sich mit mir rüsten;
Allein umsonst dem Sturm sich widersetzen,
Und gern voll Muth zu deinen Füßen sterben.

Mahomet.

Ich will allein sie schützen. Kommt herbey!
Und lernt endlich euren König kennen.

Vierter Auftritt.

Mahomet und Omar mit ihrem Gefolge (auf der einen Seite.) Seide und das Volk (auf der andern Seite.) Palmire (in der Mitten.)

Seide. (mit dem Dolch in der Hand, aber schon durch das Gift geschwächt.)

Rächt meinen Vater! Tödtet den Verräther!

Mahomet.

Für meinen Dienst Geborne! Höret mich!

Seide.

Hört nicht dieß Ungeheur! Folgt mir! — Ihr Götter!
Welch eine dicke Wolke hemmt den Blick!

(Er naht sich, und wankt.)

Schlagt! — Gott, ich sterbe!

Mahomet.

Und ich siege!

Palmire. (die auf ihn zuläuft.)

Bruder!
So konntest du nur Vater-Blut vergießen?

Seide.

Rückt an! — Ich kann nicht. — Welch ein Gott verfolgt mich?

Mahomet.

So muß vor meinem Blick die Kühnheit zittern!
Leichtgläubige! Bethört vom blinden Eifer,
Die ihr mich lästert, und Zopiren rächt,
Der Arm, der selbst den Erdkreis zittern lehrt,
Der kann euch strafen, weil ihrs wagt, zu zweifeln.
Gott leiht mir seine Stimm und seinen Donner;
Wenn ich mich rächen will, so seyd ihr Staub!
Erkennet den Gesandten Gottes! Gott
Sey Richter zwischen mir und dem Seïde.
Wer von uns strafbar ist, soll plötzlich sterben.

Palmire.

Mein Bruder! — Hat der Unmensch so viel Macht!
Sie stehn erstarrt, und zittern, da er spricht.
Wie? Mahomet gebeut hier als ein Gott?
Auch du? Seïde?

Seide. (in den Armen der Seinigen.)

Gott straft deinen Bruder.
Mein Laster war abscheulich und erzwungen.
Umsonst war diese Brust der Tugend Sitz.
Du, zittre! Bösewicht! straft Gott den Irrthum.
Sieh, wie er auf des Lasters Werkzeug donnert!
Beb! Bald zerschmettert er auch seine Opfer.
Gott! gieb ihr nicht den Tod, der mich itzt trifft!

Palmire.

Nein, Volk! es ist nicht Gott, der ihn verfolgt!
Gift hat ihn ohne Zweifel —

Mahomet. (fällt ihr in die Rede, und wendet sich zu dem Volke.)

Lernt, Verräther!
Verbindet euch nur strafbar wider mich!
Erkennt zur Rache Gottes meine Rechte;
Natur und Tod gehorchen auf mein Wort.
Der Tod, der mir gehorcht, und mich vertheidigt,
Drückt meine Rach in diese Todten-Stirn.
Ihr seht den Tod, bereit, auch euch zu treffen!
So will ich alle meine Feinde strafen!
Den dummen Irrthum, die empörten Herzen,
Und, zittert! selbst die heimlichsten Gedanken!
Daß euch der Tag noch scheint, Undankbare!
Daß ihr noch lebt; dankt es dem Hohenpriester.
Flieht zu dem Tempel, dort mich zu versühnen.

Palmire. (die wieder zu sich kömmt.)

Bleibt! der Barbar gab meinem Bruder Gift!
Unmensch! sein Tod soll dich rechtfertigen?

Durch Lasterthaten machst du dich zu Gott.
Du Unglücks-Mörder meines ganzen Stamms!
Komm, raube mir noch diesen Rest des Lebens!
O Bruder! traur'ger Vorwurf schnöder Liebe!
Ich folge dir! (Sie ersticht sich.)

Mahomet.

Man halte sie.

Palmire.

Ich sterbe.
So flieh ich dich, du schrecklicher Betrüger!
Ich schmeichle sterbend mir, daß eine Zukunft
Gott für die Unschuld spart. Du mußt regieren!
Für die Tyrannen ist die Welt gemacht!

Mahomet.

Sie stirbt. Palmire! Mir zu theures Opfer!
Man raubt mir meines Lasters einz'gen Preis.
Verfluchter Feind von ihren schönen Tagen,
Allmächtiger! Du siegst; ich bin gestraft.
Ja, es giebt ein Gewissen! — Wut und Rache!
Schon mit dem Laster fühlt' ich meine Strafe.
Gott, der zum Weh der Menschen mir gedient,
Du heilig Werkzeug schrecklicher Entwürfe!
Du, den ich lästerte; — doch itzt noch fürchte,
Ich bin verdammt, da mich die Welt verehrt.
Ich trotz umsonst den Streichen. Ich betrog
Die Sterblichen, und kann nicht mich betrügen.
Unglückliche! die meine Wut geschlachtet,

Rächt euch, die Welt, und Gott, den ich beleidigt!
Raubt mit dem Leben mir dieß falsche Herz,
Dieß Herz zum Haß gebohren, und zur Wut.
Und du, erstick das Denkmaal meiner Schande!
Stütz meinen Ruhm, verhülle meine Schwäche.
Als Gott muß ich die Welt, die irrt, beherrschen.
Mein Reich ist aus, wenn man den Menschen kennt!

Ende des fünften und letzten Aufzuges.

Die Scythen.

Ein Trauerspiel
in fünf Aufzügen.

To fix a blameleſs pair's eternel doom,
And change their feſtive altar to their tomb.

Personen.

Hermodan, Vater des Indatire, und Einwohner eines Scythischen Cantons.

Indatire.

Athamar, Prinz von Ecbatana.

Sosame, ein alter Persischer Feldherr, der nach Scythen geflüchtet ist.

Obeïde, seine Tochter.

Sulma, ihre Vertraute.

Hircan, ein Officier des Athamar.

Scythen und Perser.

Das Theater stellt eine waldigte Gegend, und grüne Bogen=Gänge mit Rasen=Bänken vor; in der Entfernung Feld und Hütten.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Hermodan. Indatire, und zwey Scythen mit Tiger-Häuten bedeckt.

Hermodan.

Mein Sohn! mein Indatire! welche Kühnheit!
Wer sind die Fremden? Welch ein kühn Geschlecht
Wagt sich bis zu den Felsen Immaus?
Wie? bringen sie des Oxus Ufern Krieg?
Was suchen sie in unsern stillen Wäldern?

Indatire.

Schon lassen meine Brüder ihre Hütten,
Vereinen unerschrocken sich mit mir;
So unerschrocken, als beym kühnen Anfall
Hircanscher Tiger sie sich schnell versammeln.
Zwar unser Hauf ist schwach; allein vereint,
Und hat gelernt, Gefahr und Tod zu trotzen.

Den

Den Persern fliegen sie entgegen; es
Erscheint, den Oelzweig in der Hand, ein Jüngling
Voll Pomp; von Edelsteinen flammt sein Kleid;
Im Feur der Diamanten schwimmt sein Turban.
Er wollte, sagt' er: unsern König sprechen.
Wir alle grüßten ihn, und gaben zu verstehn:
Der Königs-Titel, allen Persern heilig,
Sey Scythen ein ganz unbekannter Nahme.
An diesen theuern Ufern sind wir alle gleich;
Ohn Unterthan, und König; frey, und Brüder.
Was suchst du hier? Willst du als Mensch, als Freund
Mit uns hier handeln? oder uns beschimpfen? —
Und mit dem langsam-stolzen Ton sprach er:
Er sey die Grenzen Persiens durchreist,
Und wolle nun dieß so gerühmte Volk
Von alten Sitten, alter Freyheit, sehn.
Wir alle hörten mit Entzücken zu.
Doch merkt ich unterdeß geheimen Schmerz,
Verdruß, und finstern Gram auf seiner Stirn.
Sein glänzendes Gefolg bekömmt indessen
Die Beute der Bewohner unsrer Wälder:
Nutzbare Felle; und was die Natur
In unserm Clima reichlich uns geschenkt;
Vornehmlich unsre Rüstung: Pfeil und Bogen,
Den Schmuck der Krieger, unsre einzge Zierden.
Sie aber zeigen dem erstaunten Blick
Manch kostbar-seltnes Meisterstück des Stolzes,
Der Weichlichkeit, wo unter Gold und Seide
Unnütze Künste ganz verschwendet sind.
Wir lachten der verführenden Geschenke,
Der Feinde ungekünstelter Natur,

Für

Für uns, für unsre Sitten nicht gemacht.
Der Prunk der Großen höhnt die Niedern nur,
Und beym Empfang von nützlichern Geschenken
Sind wir, auch arm, doch größer noch als sie.
Sie können, wir gestatten's, die Bewohner
Der Luft, des Wassers, und der Erde frey
In unsern sichern Grenzen kühn bekriegen.
Sie schätzen uns, zufrieden, ihnen gleich,
Und ew'ge Freundschaft schwören wir einander.
Ja, dieser Tag, glaub es, verspricht uns Heil.
Sie sollen unsre Spiele und Gebräuche,
Mein Glück, und Obeïdens Reize sehn.

Hermodan.

So sieget Persien selbst über uns!
Sohn, Obeïdens Reiz hat dich gefesselt;
Allein, du weißt, sie stammt von Persern ab.

Indatire.

Ja; doch sie sey geboren, wo sie wolle.

Hermodan.

Ihr Vater hat bis itzt sich nicht erklärt;
Und seit vier Jahren, da er hier die Freyheit,
Und auch den Frieden schmeckt, den Götter schenken,
Kenn ich bey aller Freundschaft nicht den Sturm,
Der ihn hieher mit seiner Tochter trieb.
So viel nur schloß ich oft aus seinen Reden:
Es hab ein Hof undankbar ihn verbannt.
Er ward verfolgt! Die unterdrückte Tugend
Verdienet Ehrfurcht, ist mir doppelt heilig.

Vergnügt seh ich, daß aus dem Schoos der Ehren
Er unsern Sitten und Gesetzen huldigt;
Und zwar in einem Alter, wo die Seele
Die Falten der Natur sehr schwer verändert.

Indatire.

Erhabner ist die Tochter! Sie vereint
Die Tugend ihres Volks, mit unsrer Tugend.
Glaubst du wohl: sie ist schön, ohn' es zu wissen.
Ehrwürdig ist ihr Rang: zum mindsten ist
Ihr Herz erhaben, denn es ist nicht stolz.
Annehmlich, voller Liebreiz ist ihr Umgang;
Sie läßt sich ohn' Erniedrigung herab,
Und stützet des gebeugten Vaters Alter;
Sie tröstet ihn, und sorget, ob sie nicht
Zuweilen ihre Kindes-Pflicht verletze.
Man sieht, wie willig sie die Härt' erträgt,
Für die sie wahrlich nicht geboren ist.
Bey unsern Spielen, würdig dem Vergnügen
Für kriegerische Völker, glänzt ihr Vorzug;
Sie ist der jungen Schönen Lieb' und Muster;
Der Himmel gab den Reiz ihr zur Belohnung.

Hermodan.

Ja, Sohn! sie ist so vieler Liebe werth.
Allein, wie kömmts, da doch ihr Vater, mehr
Als sie, gewöhnt an scythische Gebräuche,
Auch die Gesetze unsrer Sitten schätzt,
Daß er, als unser Freund und Bruder, uns
Von seinem Schicksal nichts entdecket hat,
Und seinen, und der Seinen Rang verheelt?

Schämt er sich denn, zu sagen, was uns ehrt?
Und kann ich wohl dein Herz verschenken sehn
An jemand, der sich scheut, erkannt zu seyn?

Indatire.

Gnug, er ist frey, gerecht, und unerschrocken,
Liebt mich, und ist der Obeïde Vater.

Hermodan.

Ich will ihn sprechen.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Sosame.

Indatire.

Edelmüthger Greis!
Geliebter Bürger unsrer freyen Flur!
Der Perser, welcher Scythen heut besucht,
Sey Zeuge von dem Band, das uns verknüpft!
Du giebest mir ein würdiger Geschenk,
Als Cyrus, der den Göttern gleich sich dünkt.
Bey meinen Göttern, meinem Leben schwör ich:
Mein Herz gehöret dir, wie meinem Vater.
Ich diene dir, wie ihm. — Allein, du weinst?

Sosame.

Aus Zärtlichkeit! — Wenn gleich bey meinem Unglück
Dieß frohe Band, worauf mein Glück sich gründet,
Die tiefe Wunde dieses Herzens heilt;

So bleibt die Narbe doch! das größte Glück
Erinnert oft an das erlittne Elend.

Indatire.

Nur deine Tugend kenn ich; — nicht dein Unglück.
Was kann dich quälen? Mein aufrichtig Herz
Verdient ja wohl, daß deins sich mir entdeckt.

Hermodan.

Der reinsten Freundschaft kannst du alles sagen.
Du mußt.

Sosame.

O Sohn! geliebter Indatire!
Ich weiß es, meine Tochter ist mir folgsam.
Nur sie allein ließ mir des Himmels Zorn.
Ich wünsch', und habe längst dieß Band gewünscht:
Doch zwingt die väterliche Macht sie nicht;
Nur ihrem Herzen laß ich ihre Wahl.
Die Freyheit dieses weisen Landes herrsche
Bey dieser Wahl, die ich so sehr gewünscht.
Laß mich mit diesem würd'gen Freunde reden.
Geh nur! Nie wird mein Mund das wiederrufen,
Was meine Tochter dir zum Besten spricht.
Geh, süße Hoffnung meines traur'gen Stamms!
Mein Sohn! wirb um ihr Herz; meins hast du längst.

Indatire.

Ach, ich umfaß dein Knie, und eile zu ihr.

Dritter Auftritt.

Hermodan. Sosame.

Sosame.

Freund, setze dich auf diesen wilden Sitz,
Wo Moos und Laub ein Dach uns bieten, das
Natur geformt; ich hasse långst die Dåcher
Der Kunst von den Pallåsten stolzer Großen.

Hermodan.

So warst du groß in Persien?

Sosame.

Ja!

Hermodan.

Lange
Hat dieß Vertraun dein Schweigen mir verborgen.
Die Großen haß ich nicht: ich sahe sie
Voll Neugier unsre Wålder oft besuchen.
Der Perser streng' und edle Sitten lieb ich;
Die Menschen sind einander gleich, und Brůder:
Allein, ich weiß auch, ehren muß man die,
Die einem Volk ein Fůrst zum Muster giebt;
Und, Freund! die Einfalt unsrer Republik
Ist keine Lehre fůr monarchsche Staaten.
Glaubst du: ein Freund sey minder dir geneigt?
Ach, du betrůgst dich.

Sosame.

Wenn ich meine Wůrde
Und meines Falles Quelle dir verborgen,

O, so verzeih dem Herzen eines Vaters!
Man nahm mir alles: ohne Stütze ist
Mein Kind: ach, fremdes Laster, fremde Schande
Fürcht ich, beflecken Obeïdens Ruhm.
Hör ihr' und meine traurige Geschichte.

(Sie setzen sich Beyde.)

Hermodan.

So sprich, und trockne deine Thränen.

Sosame.

Sonst
War ich der Völker Schrecken unterm Cyrus.
Berauscht von diesem Ruhm, zwang ich ins Joch
Hircanien, dieß ehmals freye Land.

Hermodan.

Itzt ist es elend; ehmals war es frey.

Sosame.

Ach, alle diese blut'ge Sieges-Kränze,
Der Völker Elend, der Tyrannen Thaten,
Verheerte Länder durch gedungne Hände,
Die Lorbeern, schändlich durch den Mord erkauft,
Dieß alles hat mein Herz schon längst verflucht.
Mit Schätzen überhäufte Cyrus mich,
Und schenkte sein geheim Vertrauen mir.
Allein, er starb; — und ich, ich ward vergessen.
Cambyses, diesen glänzenden Verbrecher,
Des großen Vaters höchst unwürd'gen Folger
Verließ ich, lebte still zu Ecbatana.

Allein,

Allein, im Reiche Meden herrschte Smerdis,
Sein Bruder, er, der Tugend Unterdrücker,
Vergiftete mir meine letzten Tage.
Sein Schwester-Sohn, ein zügelloser Jüngling,
Voll Großmuth, kühn, vielleicht auch liebenswürdig,
Allein, in seiner Leidenschaft unbändig,
Verachtete die, deren Herz er hatte,
Die Gattin; und entbrannt für Obeïden.
Als Herr wollt' er sie meinem Arm entreißen;
Sie, meines Alters Stab, und einzge Hoffnung.
Er nennt sich Athamar; sein sträflich Feuer
Ach! schleppte mich zur Gruft, bedeckt mit Schande.

Hermodan.

Hast du durch seinen Tod dich denn gerächt?

Sosame.

Ich schwur ihm Tod. Voll Muth zwang mich die Tochter,
Den Ausbruch seiner Leidenschaft zu fliehn.
Da sie der Mutter längst beraubet war,
Entriß ich sie allein dem wilden Prinzen.
Des niederträcht'gen Smerdis würd'ge Räthe,
Die Ungeheuer, kühn durch meine Flucht,
Gebrauchten die gewohnten Waffen bald,
Die große Kunst: zu hintergehn, beym Schein
Der Redlichkeit. Indem sie mich verdammten,
Schien es, als ob sie mich beklagten; sie
Verbargen klug die Hand, die mich erdrückte.
In Babylon und Meden ists Verbrechen;
Als Mensch des Thrones Erben anzureden.

Hermodan.

Der Knechtschaft schnöde Wirkung! Wie? am Hof
Der Perser ist, sich zu beklagen, Sünde?

Sosame.

Drückt auch den Größten dort des Hofes Zorn,
Muß er, verfolgt; geduldig seyn, und schweigen.

Hermodan.

Du seufzest doch nicht mehr nach niedrer Größe?

(Sie stehen auf.)

Sosame.

Ach, noch empört mein Herz dieß Angedenken!
Freund! was nur die Verleumdung je vermocht,
Mir Ehre, Glück, und Leben zu entreißen,
Das ward durch sie versucht, und ausgeführt.
Ich ward verdammt! Der Lohn für meine Dienste,
Mein ganz Vermögen wurde mir geraubt.
Voll Großmuth opfert' es mein Kind mir auf;
Sah nur auf mich, gehorchte dem Geschick;
Sie floh; dem Tode setzte sie sich aus.
Wir reisten, scheuten nicht Gebirg' und Klüfte;
Auch nicht des schroffen Taurus steile Spitzen,
Und kamen glücklich hier in eure Wälder.
Hier fand ich Ruhe, die ich noch nicht kannte;
Geboren wünscht' ich hier zu seyn. Ach, Freund!
Warum verschleudert' ich doch meine Jahre
An Höfen im Gefolg der Fürsten! fern
Von Bürgern, durch Gesetze nur beherrscht!
Doch hier vergraben, fürcht ich, daß mein Kind,

Sonst von des Hofes eiteln Pomp umringt,
Das stolze Angedenken vorger Größe
Geheim nicht in ihr Herz verschließen könne.
Vernunft, und kindlich = zarte Liebe, fürcht ich,
Bestreiten schwach das unglückselge Blendwerk
Des trügerischen Reizes, der beständig
Die Augen, die der Pracht gewohnt sind, täuschet.
Dieß, Hermodan! erregt mir Unruh! dieß
Preßt einen Augenblick mir Thränen aus.

Hermodan.

Was kannst du fürchten? — Was kann sie be-
seufzen?
Was sie verlassen, findet sie in uns;
Hier ist sie frey, geehret, und geliebt.
Es soll ihr Herz kein trüber Kummer stöhren.
Den Hof, und seine Ketten lernt die Freyheit
In unsern stillen Wäldern leicht verachten.

Sosame.

Vergnügt stürb ich, wenn meine Obeïde
Wie ich, den falschen Hof der Perser haßte!
Doch, deine zarte Freundschaft, Hermodan!
Wird, was ich dir vertraut, geheim bewahren.
Entdecke nie die mir geraubte Größe;
Den vorgen Schmerz, den itzigen Verdacht;
Selbst deinem Sohne nicht. Laß meinen Gram
Nicht seine Lieb in ihrem Laufe hemmen.

Hermodan.

Geh; ich versprech es dir: doch muthmaßt man
In diesen Wäldern deine Hoheit schon.

Inzwischen bist du uns nicht minder werth;
Kein Mensch, auch nicht mein Sohn, soll was erfahren.
Ich würd' ihn kränken.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Indatire.

Indatire.

Ach, ich hab' ihr Wort.
Sie ist die Meine, wenn nur du es willst;
Wenn es mein Vater will.

Sosame.

Wir wollen Beyde.
Mein Sohn! dich glücklich sehn, ist unser Glück.
Freund, dieser Tag giebt mir das Leben wieder;
Er macht mich zu dem Bürger deines Landes.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Scythe.

Der Scythe.

Ehrwürd'ge Alten! wisset, unsre Dörfer
Sind bald von unsern neuen Gästen voll.
Ihr Führer ist begierig, einen Krieger
Allhier zu sehn, den er in Meden kannte.
Er fragt uns, wo der Unglücksvolle Greis
Verborgen ist, den er so lange sucht.

Her-

Hermodan (zum Sosame.)

Gott! bis in meinen Arm verfolgt er dich!

Indatire.

Er, ihn verfolgen? — ach, er würde sterben!

Der Scythe.

Nein! ein unschuldig-kriegrisch Volk zu täuschen,
Ist nicht die Absicht dieses edlen Persers.
Er schien von einem tiefen Schmerz verzehrt;
Vielleicht stiehlt er sich, als verbannt, der Welt,
Und fliehet einen Hof, an Aufruhr reich.
Längst sahen unsre Väter einige,
Die weit von diesem Schiffbruch, von der Unruh
Sich hier erholt; und von dem Sturm ermüdet,
Dem Frevel, der mit Anstand ausgeübt,
Die rohen scythschen Sitten vorgezogen.
Stolz scheinet dieser Perser; doch auch zärtlich;
Und hemmt die Zähren, die ich fließen sah.

Hermodan (zum Sosame.)

Sie sind verdächtig, so wie die Geschenke! —
Verzeih dem Argwohn! Doch, ich scheu die Perser:
Die stolzen Sclaven wollen nur verführen.
Dir suchet man vielleicht noch hier zu schaden.
Vielleicht verlangt, durch deine Flucht betrogen,
Der Wütrich dein der Wut entrißnes Leben.
Der Diener eines Fürsten weinet oft
Bey dem Befehl, dem er gehorchen muß.

Sosame.

Sosame.

Hier kann ich alle Könige vergessen;
Bin es von ihnen; fürchte sie nicht mehr.

Indatire (zum Hermodan.)

Eh ein Verräther dich beleid'gen sollte,
Mein Vater! eh stürb' ich zu deinen Füßen.

Der Scythe.

Er sey gestraft! kömmt er, dich zu verrathen.
Ist er verbannt; so wollen wir ihn schützen!

Indatire.

Laß unsre Brust der Frölichkeit sich öffnen.
Was geht des Persers Freud und Schmerz uns an?
Und was kann wohl die freyen Scythen schrecken?
Der schnöde Ausdruck: Furcht! empört mein Herz.
Mein Vater! Freunde! eure reine Hand
Schmück diesen Altar, den Verbrechern schrecklich,
Mit Blumen-Kränzen; meiner Treue Pfänder.

(zum Sosame.)

Nimm diese Hand, die für dich streiten soll.
Die Hand, o Glück! bestimmt für Obeïden!
Den Feinden schrecklich; dir auf ewig treu!

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Obeide. Sulma.

Sulma.

Und du entschleußt dich?

Obeide.

Ja! Ich habe Muth
In dieser wilden Wüste zu verleben.
Den Tod des Vaters, welchen nichts erschüttert,
Den werd ich Kraftlos hier nicht mehr erwarten;
Ich sehne mich nicht mehr nach Ecbatana,
Das Recht, das ihn verdammt, dort zu erweichen.
Als er auf seine Flucht nach Scythen dachte,
Erzitterte vielleicht die schwache Jugend:
Allein, ich schämte mich sehr bald des Wunsches,
Der dieses Herz nach Persien zurückzog.
Vielleicht that sich dieß Herz zuviel Gewalt,
Und zeigte Muth, den es doch nicht besaß.
In diesem rauhen Clima nahm ich unvermerkt
Ein ander Herz, und fremde Sitten an.
Ich bin nicht mehr die an dem Hof Geliebte,
Und angebetet von gekrönten Sclaven.
Die Großen, die sich vor mir bückten, schmeicheln
Nicht mehr dem Ehrgeiz meiner schönen Jahre.
Der Perser niedrige Talente frönen

Nun nicht mehr meinem zärtlichen Geschmack.
Ich bin nicht mehr dieselbe! Zwar der Armuth
Und Arbeit hab ich schwer mich unterzogen.
Allein der Ruhm, dem Vater nachzuahmen, —
Mich zu bezwingen; — ist mein schönster Lohn.

Sulma.

Ach, deine Tugend überwiegt dein Unglück;
Aus deiner Niedrigkeit strahlt deine Größe.
Wie sehr bewundr' ich dich! Doch kann das Herz
Freywillig unser Vaterland wohl hassen?
Ihr Recht hat die Natur; wohlthätig pflanzt sie
In unsre schwache Herzen dieß Empfinden.
Uns drückt das Vaterland; — wir hassen es:
Doch lieben wirs, wenn wir es verloren.

Obeide.

Wenn Persien dich ja so mächtig reizt;
O, so verlaß mich! Geh, ich zwing dich nicht.
Zwar fällt mirs hart! Du, Sulma! warest stets,
Mit mir erzogen, meines Lebens Stütze.
Doch, grausam wär ich, wollt ich dich bereden,
Ein hartes Joch mit mir zu übernehmen.
Bey niederträchtgen Freunden, die mich flohen,
Trifft du vielleicht ein edles Herz noch an,
Voll Mitleid dir das zu gewähren, was
Das Glück mir raubt, und ich dir schuldig bin.
Vielleicht ergreift sie heiliges Erbarmen
Bey einem Brief, benetzt mit meinen Thränen.
Geh, liebe Sulma! sieh nur, wenn du willst,
Des stolzen Ecbatana Völker wieder!
Laß hier in Wüsten deine Obeïde!

Sulma.

Eh soll der Tod mich Ungetreue treffen!
Eh ich so strafbar bin, von dir entfernt,
Ein ungewisses Glück zu suchen. Nur
Für dich hab ich gelebt! Bis an mein Grab
Hat dein Geschick auch mein Geschick gefesselt.
Doch, ich gesteh: nicht ohne Schaudern seh ich,
Daß so viel Reiz und Größe nur bestimmt
Für einen scythischen Soldaten sind.

Obeide.

Nach meinem Unglück, der Beleidigung,
Die des unsterblich-großen Cyrus Enkel
Mir, meinem Ruhm, den Meinen zugefügt;
Und nach der Schande, die nach solchem Frevel
Nur stets allein die schwache Unschuld trift,
In diese Wüsteney verbannt, und für
Mein Vaterland so gut als todt; — o Sulma!
Sind alle Menschen meinen Augen gleich;
Ist alles mir gleichgültig. Itzund will
Mein Vater eine Stütze für sein Alter.
Die Wahl fällt auf den Sohn von seinem Freunde.

Sulma.

Und du hast schon gewählt?

Obeide.

Du siehst den Altar, *
Den meine glückliche Gespielen, ruhig,

Und

* Junge Mädchen schmücken einen Altar im Hintertheile des Theaters.

Und unbekannt mit den grausamen Ketten
Des Hymens, ohne schwarze Ahndung schmücken.

Sulma.

Ach, warum zitterst du bey diesem Anblick?

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Indatire.

Indatire.

In diesen ungekünstelt-schönen Tempel,
In diesen Hayn führt mich allein mein Herz.
Hier komm ich eh, als unsre Väter; hier
Will ich von deiner süßen Stimme hören,
Daß du mich wählst, mich, der ich dich anbete.
Die Ehe, dieses Band hat die Natur
Mit reiner, freyer Hand für uns geknüpft.
Doch, bey den Persern, sagt man, unterwerfen
Ein schnöder Vortheil, Eitelkeiten, Stolz,
Und Zwang von hundert thörichten Gesetzen,
Die Liebe traurig nur dem blinden Glück.
Man lebet dort, so sagt man, nicht für sich;
Man redt von Liebe; miskennt ihr Gesetz;
Verhandelt wie ein Erbgut eine Tochter. —
Doch hier ergiebt sie sich; und ihre Seele
Mahlt sich in ihrem Blick, und ihren Reden;
Nichts ändert je ihr Unschuldvolles Lieben.
Es fliegt mein Herz dem deinigen zuvor,
Und wärmt es mit dem Feur, das mich beseelt.

Obeide.

Obeide.

Ich kenne deine Tugenden; ich schätze
Dein Herz, das sich mir ungekünstelt zeigt.
Dir sagt' ich es; ich sagt' es meinem Vater;
Und sein und meine Wahl wird dir gefallen.

Indatire.

Nein, deine kalte Sprache ist mir fremd!
Und selbst da du mich wählst, betrübst du mich.
Erklärt man sich denn so zu Ecbatana?
Ists wahr, daß ein tyrannisches Geschick
Dich, Obeïde! dort zur Welt gebracht?
Ists wahr, daß deine Blick' am Hofe glänzten?
Daß man dich dort in reicher Sclaverey
Erzog, von der wir nichts in Scythen wissen?
Ach, nenne mir mein Unglück, Obeïde!
Bist du im Schoos der Größe dort geboren?

Obeide.

Ach, nicht für dich, für mich nur ists ein Unglück!
Allein, von trügerischer Größe blieb
Mir längst kein Angedenken mehr.

Indatire.

Doch ich
Behalt es stets, je mehr du es vergißt.
Sprich: Bist du auch vergnügt bey unserm Feste?
Dem Denkmaal unsers alten Gottesdienstes,
Wo unsre Väter bald den Eid empfangen,
Und unser Herz und Götter Zeugen sind.
Nichts, Obeïde! siehst du von dem Pomp,

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Der Persens Götter müde macht. Uns schmücken
Nur Blumen-Kränze, der Natur Geschenke,
Und, Obeïde! unsers Herzens Bilder!

Obeide.

Der Schöpfer der Natur, so glaub ich, liebet
Mehr diesen reinen Dienst, und diesen Altar,
Als unsre Tempel, die der Stolz erbaut;
Und wo man schlecht den goldnen Göttern dient.

Indatire.

Weißt du, daß die gekommnen Perser wünschen,
In unsern Wäldern unser Fest zu sehn?
Und wie die Hand der Tugend uns vereint?

Obeide.

Die Perser? Hör ich recht? — Sie?

Indatire.

Wie, du zitterst?
O Himmel! du wirst blaß! Kannst du den Anblick
Der stolzen Sclaven eines Königs fürchten?

Obeide.

Ach, meine liebe Sulma!

Sulma.

Eure Väter kommen,
Hier euer unzertrennlich Band zu knüpfen.

Indatire.

Sie, deine glückliche Gefährden, unsre Freunde,
Sie alle wollen diesen Tag verschönern.

Obeide.

Ich muß —

Dritter Auftritt.

Obeide. Sulma. Indatire. Sosame. Hermodan. Mädchen mit Blumen-Kränzen, und Scythen, die unbewaffnet sind, und einen halben Zirkel um den Altar machen.

Hermodan.

Sieh hier den heiligen Altar,
Den die Natur der Liebe schmückt; wo ich
Gelübde bring', und unsre Väter schwuren.
(zu Obeiden.)
Hier siehst du nichts von prächtigen Gelübden;
Unschuldig, so wie du, ist unser Dienst.

Sosame.

Nimm von der Hand des Vaters den Gemahl.
(Obeide und Indatire legen die Hand auf den Altar.)

Indatire.

Dem Vaterlande, meinem Vater, mir,
Den großen Göttern, und dir, Obeïde!
Schwör ich: dich stärker noch zu lieben, wenn
Dich Indatire als Gemahl empfängt.
Noch werther, und getreuer dir zu seyn;
Für dich zu leben, fechten, und zu sterben.

Obeide.

Ich unterwerfe mich, ihr Götter! Hört!
Ich schwör ihm ewge Treue! — Gott! wen seh ich!
(Hier erscheint Athamar mit den Persern im Hintertheil des Theaters.)

Sulma.

Ach!

Obeide.

Führ mich weg! Ich sterbe!

Indatire.

Ach, Sosame!

Ach, welch ein plötzlich Schrecken trifft ihr Herz!
Kommt, eilt, und helfet meiner Obeïde!

Vierter Auftritt.

Sosame. Hermodan. Athamar. Hircan und Scythen.

Sosame.

Ihr Scythen, bleibt! — Seht hier den schrecklichsten
Und unerwartesten von meinen Tagen.

(Athamar kömmt mit zween aus seinem Gefolge näher.)

Bist du es, Athamar! Welch hart Geschick
Bringt dich an diesen Ort? Begnüge dich
Mit Qualen, die du über mich gebracht.
Dein schnöder Fürst hat meinen Kopf verdammt.
Verlangst du ihn? Unglücklicher! Hier ist er!
Doch, zittre für den deinen! Wisse nur,
Du bist bey einem Volk, das billig denkt,
Das Fürsten schrecklich ist! Ich bin erstaunt,
Mit welcher Kühnheit du dein Leben wagst.

Atha-

Athamar.

Hör mich, du Volk! Dir unterwerf ich mich.
Des Cyrus Neffe wählet dich zum Richter.
Wiß: einen Sträflichen siehst du in mir;
Und einen würd'gen Greis in dem Sosame,
Der einst die Macht, mit welcher Cyrus schreckte,
Mit seinen tapfern Händen unterstützt.
Doch meine zügellose Jugend kränkte,
Als Smerdis herrschte, des Sosamens Alter.
Man nahm ihm seine Würden, seine Güter;
Ein schnödes Urtheil wollte seinen Tod.
Doch, Smerdis lebt nicht mehr. Und als er starb,
War dieß mein erster Vorsatz: diesem Greis,
Den Unglück unterdrückte, Recht zu schaffen.
Die Götter führten mich zu deinen Füßen,
Den Fehl zu büßen, der verzeihlich ist.
Die Folge nur war schrecklich, und unmenschlich.
Sie thut mir weh; ich komme, sie zu heben.
Tritt alle deine Würden wieder an!
Macht und Vermögen will ich mit dir theilen;
Zum mindesten gehört mir Ecbatana,
Das Einzige, was Cyrus Kindern blieb,
Und frey noch von Darius Scepter ist. —
Doch, ich bin groß genug, verzeihst du mir.
O, schenke deine Freundschaft meiner Krone!
Nimm Schmerz und Reu, und Wünsche von mir an!
Ich wünsche nichts, als glücklich dich zu sehn.
Laß diesen Hayn! Komm in dein Vaterland
Zurück, und hör auf deines Prinzen Bitte,
Der Fehl und Schmerz zu deinen Füßen legt,
Und willig sie mit seinen Thränen netzt.

Hermodan.

Wie rührt mich ein so seltnes Schauspiel!

Sosame.

Das ist zu viel! Steh auf, Unglücklicher!
Wenn dich allein die Reue zu mir brächte;
So könnt ich dir, obgleich beschimpft, verzeihn.
Du kennst mein Herz: es ist nicht unerbittlich.
Allein, ich kenn auch deins: es ist empfindlich.
Ich merke schon den Gram, der es verzehrt;
Und deine Thränen fließen nicht für mich.
Itzt ist es nicht mehr Zeit! Leb wohl! In Scythen
Werd ich den Rest der Tage nun verleben.
Prinz! kehr zurück in deine Staaten! Flieh
Den Gegenstand, um den du sie verließest.
Gnug; du verstehst mich. Geh, und danke mir,
Daß ich von deiner Kühnheit nichts entdecke. —
Kommt, Freunde! laßt uns unsre Kinder suchen.

Hermodan.

Komm, knüpf das uns vereinte Band noch fester.

Fünfter Auftritt.

Athamar. Hircan.

Athamar.

Ich steh erstaunt! O Götter! o Geschick!
O Leidenschaft! bestimmt mich zu verderben.
Itzt ist es nicht mehr Zeit, sprach er. Er konnte
Ohn Mitleid seinen Prinzen knieen sehn?

Freund,

Freund, als wir uns durch diese Horde drengten,
Sah ich beym Altar ein verschleyert Mädchen,
Das man geschwind vor meinem Blick verbarg.
Was soll der Altar, welchen Blumen schmücken?
Welch Fest will man an diesem Ort begehn?
Und für wen brannten Hymens Fackeln wohl?
Gott, welche Zeit erwählt' ich! Ach, mein Schmerz
Wird Wut bey diesem Anblick voller Schrecken!
Ihr Götter! wär es wahr —

Hircan.

O hüte dich
Vor unvorsichtger Wut in diesen Wäldern.
Verehre, Athamar, den niedern Heerd
Der rohen Scythen, — aber tapfern Krieger,
Die sonder Stolz, und sonder Geiz mit Eifer
Voll Pünktlichkeit gerecht sind; denn sie setzen
In ihrer Gleichheit ihren einzgen Ruhm,
Den deiner Größe Stolz beleidigt.
Greif ihre edle Freyheit ja nicht an;
Denn sie vertheidigen sie kühn mit Rache;
Verzeihen nie, wenn sie beleidigt sind.

Athamar.

Du irrest, Freund! ich kenne sie genug.
Ich sah in unsern Lägern, unsern Städten
Hochmüth'ge Scythen uns sich unterwerfen.
Stolz auf ihr unfruchtbares Clima, waren
Sie willig bey uns Persern doch Soldaten.

Hircan.

Und Könige in Scythen!

Athamar.

Ach, zu sehr
Bekämpfst du den Verdruß, und meine Liebe.
Die Leidenschaft ist kühn, vernünftelt nicht;
Wär ich wohl hier, wenn sie vernünftelt hätte?
Bis an der Welten Ende schleppt mich Obeïde;
Bringt ihr entlaufner Sclav die Ketten wieder,
Mich ans Geschick, das mich verfolgt, zu schmieden;
Sie aus der schnöden Sclaverey zu retten,
Worinn ihr Vater ihre Jugend hält;
Voll Lieb und Wut vor ihrem Blick zu sterben,
Kann dieß gekränkte Herz ihr Herz nicht beugen.

Hircan.

Doch, hörst du —

Athamar.

Nein! ich höre nichts, als sie.

Hircan.

Vernimm! —

Athamar.

Und was? Vielleicht, wie ein Rival,
Daß ich es sehen muß, ihr Herz besitzt?
Und meine Lieb, und meine Ehre schändet,
Und ruhig, was er mir entreißt, besitzt?
Kann sie ihr Vater zwingen? Wählt er wohl
Noch zwischen seinem Herrn und einem Scythen?
Sein Herz, vordem zu groß und edelmüthig,
Setzt seinen Stolz wohl nicht so tief herab.

Hircan.

Doch, wenn er blos aus Stolz gewählet hat?

Athamar.

Wie heftig quält mich dieser Zweifel nicht!
Wohlan! wenn nichts ihn beugt; wenn keine Zähre
Ihn rühren kann; — so fürcht' er meinen Zorn! —
Ich weiß: der Prinz ist Mensch, und er kann fehlen;
Doch, wenn er seinen Fehl sogleich bereut;
Und ihn verbessert, und sich selbst vergißt;
Setzt er den höchsten Rang so tief herunter;
Und macht er alles wieder gut; — so muß er,
Wenn er Verzeihung sucht, sie auch erhalten!

Ende des zweyten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Athamar. Hircan.

Athamar.

Wie? ich kann sie nicht sehn? O Grausamkeit!
O Liebe, welch ein Schimpf!

Hircan.

Herr! zwinge dich.

Athamar.

Wer? ich, mich zwingen?

Hircan.

Ihre zitternden
Gefährden brachten sie kaum zu sich selbst.

Athamar.

Wie? Obeïde? Sie war in Gefahr?

Hircan.

Ja; und so bald sie etwas sich erholt,
Sprach sie in diesen traur'gen Augenblicken
Mit schwacher Stimm den Nahmen Meden aus.
Ein Scythe sagte mirs; ein Scythe, der
In Meden unter unsern Fahnen focht.
Ihr Vater und Gemahl sind noch bey ihr.

Athamar.

Wer? ihr Gemahl, ein Scythe? Sprich!

Hircan.

Wie? Herr!
Und diese Nachricht ist dir unbekannt?

Athamar.

Wer, außer dir, wagt es, mit mir zu reden?
Wer anders weiß von meinem Schimpf, als du?
Ihr Ehgemahl, sagst du?

Hircan.

Ja. Indatire,
Ein tapfrer Jüngling, Scythens Ehr und Hoffnung,
Schwur unter diesen heiligen Cypressen,
An diesem ländlichen Altar, beym Schein
Der Fackeln, die hier brannten, ewge Liebe.
Herr! eh du dich dem Altar nahtest, schloß
Ein langes Zittern, tödtlich kalter Schaur
Die schönen Augen deiner Obeïde;
Und eine Menge junger Scythscher Mädchen,
Herr! schleppten weinend sie dorthin, woselbst
Ihr Vater die betrübte Freystadt hat.
Ihr Vater, den die Last des Alters drückt,
Folgt', als du seine Blicke auf dich zogst,
Mit schwachen Schritten seiner Tochter nach.

Athamar.

Mein Herz, bey dieser Nachricht ganz entblößt,
Fühlt jeden Eindrucks mächt'gen Anfall;

In seinen innern Falten ist es Krieg!
Ich weiß nicht, welche Wahl ich treffen soll;
Und was ich denken kann, entscheid ich schlecht.
Allein, wie kömmts, daß Obeïde hier
An diesem Altar Ohnmachtsvoll gesunken!
Ihr Blick hat mitten unter diesen Hirten
Der Perser pralendes Gepräng entdeckt.
Auf einmal sah sie alle meine Frevel;
Die wütende, die zügellose Liebe;
Den bis zur Dürftigkeit gebrachten Vater,
Den, ach! ein sträflicher Monarch verdammt;
Die Flucht, und seine wilde Freystadt hier;
Der Qualen Menge, nur allein mein Werk!
Sie sah die Schreckens-Bilder alle; ahmt
Dem Vater nach; und ich erweck ihr Graun.

Hircan.

Herr! Schrecklich wärs, verzeih es mir, zu sagen,
Die Sorge deines Reiches zu vergessen;
Mit einer edlen, ungeschminkten Reue
Nach Scythen kommen, und dort Schimpf zu dulden.

Athamar.

Ach hätte, da sie mich gesehn, ihr Herz
Nur einen Schatten Mitleid mir verrathen!
Wenn sie in meiner Seele doch gelesen,
Und dann geheim ihr Herz sich schwach empört! —
Ach, Freund! ich schweife aus, — und tadle nichts.
Ich weiß, was mir gebührt — man muß mich hassen.
Was that ich? und was ist noch mein Geschick?

Mein

Mein Anblick war zu aller Zeit ihr Tod.
Allein, du sagtest, daß bey ihrem Zufall
Ihr Mund den Nahmen Meden ausgesprochen?

Hircan.

Sie liebt es ohne Zweifel.

Athamar.

Wie, sie liebt
Ihr Vaterland, und wählet Indatiren?
Wohlan! die Ehre, die der Barbar sucht,
Soll ihn bald eine blut'ge Reue kosten.
Der Frevel ist zu groß, ihn nicht zu strafen.

Hircan.

Ach, du bist nicht in Ecbatanens Mauern.
Dort bist du Herr; befreyest und verdammst. —
Hier kämst du um. Du bist in einem Lande,
Das ehmals deiner Ahnen Blut gefärbt.

Athamar.

Wohlan! so sterb ich hier.

Hircan.

O Raserey!
O Leidenschaft zu blinder Jugend! ach,
Wohin führst du sich selbst gelaßne Herzen!

Athamar.

Wen seh ich hier auf diesen Schreckens-Fluren?

(Indatire geht hinten über das Theater an der Spitze einer kriegerischen Horde.)

Was soll das Schwerd in ihrer wilden Hand?

Hircan.

Es ist, so hör ich, hier ein alter Brauch,
Ein durch das Recht der Zeit geheiligt Spiel,
Gefeyert an des Hymens großen Festen.
Ihr Spiel ist kriegrisch, durch den Muth bestimmt.
Siehst du wohl Indatiren an der Spitze?
Kein Mädchen ist bey dieser Feyr zugegen.
Die strengen Sitten dieser Völker würden
Der Perser zügellose Freyheit strafen.

Athamar.

Ihr großen Götter! wollt, ich soll sie sehn!
Dieß Fest belehrt mich: euer starker Beystand
Stillt itzt den Sturm, der ihre Tage trift.
Ja, ja, ich soll sie sehn.

Hircan.

Herr! Obeïde
Geht nach der Hütte ihres Vaters zu.
Ich sah es itzt.

Athamar.

Geh, lauf, such die Verzeihung
Von ihrem unerbittlich-harten Vater. —
Wie? eine schlechte Hütte ihre Wohnung?
Vielleicht, ach! lebt sie dort vergnügt und ruhig. —
Und ich —

Zweyter Auftritt.

Obeide. Sulma. Athamar.

Athamar.

Nein, bleib! und flieh nicht, Obeïde!
Sieh mich zu deinen zitternd-schwachen Füßen!
Laß mich Unglücklichen, laß mich hier sterben!

Obeide (zur Sulma.)

Ach, laß an deiner Brust mein Leid sich enden!
Es ist zu viel! — Laß mich, Verfolger! — Flieh!
Du kömmst nur: dieses Herz mir zu zerreißen.

Athamar.

Hör einen Augenblick! —

Obeide.

Darf ich? Barbar!
Was kannst du mir in meinem Zustand sagen?

Athamar.

Du weißt: an meinem Frevel, deinen Qualen,
Der Unglücksflucht zu diesen fernen Küsten,
War nur die Liebe Schuld, die dich beleidigt;
Sie wuchs in ihrer Größe bis zur Wut.
Bey einer Wahl, zu welcher man mich zwang,
Konnt ich dir keinen würdgen Rang bestimmen.
Ich kränkte deine Tugend; da dein Reiz
Von mir geliebet ward; und ich bezahlte
Mit Thränen diesen Augenblick! Die Martern,

Die

Die unerhörten Martern über dich gehäuft,
Die fühlt' ich alle; und du glaubst es mir.
An meinem Hierseyn kannst du es erkennen.
Der Himmel gab mir meine Freyheit wieder;
Denn mein Gemahl, und Smerdis löschten beyde
Mir meine Hochzeits-Kerzen, als sie starben.
Mein ist nun Ecbatana. — Nein, verzeihe! —
Dein ist es, Obeïde! und das stolze
Egypten, ja ganz Indien würd' ich
Mit Freuden dir zu deinen Füßen legen.
Allein, mein Thron, ich, ja selbst die Natur
Sind viel zu schwach, das Unrecht gut zu machen.
Wie deine Schönheit, ist dein großes Herz
Weit über einem Rang, der dir nicht schmeichelt.
Laß wenigstens das Mitleid dich erweichen!
Hat dieses Clima dich so hart gemacht?
Kann denn dein weich-geschaffnes Herz nur hassen?
Bild unsrer Götter! ach, kannst du nur strafen? —
Sie können blos verzeihn! — Dein Mitleid muß
Mich sträflichen Geliebten noch beklagen.

Obeide.

Was sagst du? Warum wagst du dich hieher,
Und nimmst die traur'ge Mühe: mich zu quälen;
Hier, auf mein ruhig Elend einzustürmen;
Zu suchen, was du nie erlangst: Vergebung!
Als du zuerst es wagtest, mich zu lieben,
Schrieb dir dein König andre Pflichten vor.
Und ohn' ein Laster konntest du nicht mich;
Ohn' größer Laster konnt' ich dich nicht lieben.
Hör auf, Barbar! umsonst dich zu bemühn!
Was du einst warest; sieh, das bin ich itzt.

Die

Die Hand der Obeïde ist vergeben.
Verlaß mich, Herr! und scheu den Indatire.

Athamar.

Ein schlechter Scythe?

Obeide.

Was verachtest du
Den Bürger, dem du nicht an Tugend gleichst.

Athamar.

Du gehst zu weit in Hassen und Beschimpfen.
Die Götter brechen selbst dein schimpflich Joch.
Ja, sie betäubten wahrlich deinen Geist,
Als du den Unglücks-Eid vor ihnen schwurst,
Der ihre höchste Majestät beleidigt,
Der deine Abkunft, und mich selber schimpft.
Den Göttern, die noch für dich wachen, schwör ich:
Es wird nie Indatire dein Gemahl.

Obeide.

So kennst du das Gesetz der Scythen schlecht.
Nur dieß allein befiehlt hier; und ist heilig.
Es ist geschehn — ich bin bereits die Seine;
Und keine Macht kann dieses Band zertrennen.
Mein Vater, der, stets meinen Wünschen hold,
Sein väterliches Ansehn nie gebraucht,
Mich nie gezwungen, macht mir dieses Band
Noch Ehrfurchtsvoller, und noch heiliger.

Athamar.

Grausame!

Obeide.

Ganz den Sterblichen entrissen,
Und todt für dich, lebt' ich nur meinem Vater.
Sein Unglücksvolles Alter brauchte Hülfe;
Er suchte sie, und hat sie nun erhalten.
Ach, elend war mein Leben! Und ist alles
Für mich nun aus; so bist du Schuld daran;
Nur du verbanntest mich in diese Wüsten.

Athamar.

Ich will dich retten.

Obeide.

Laß mir meine Fessel!
Ich gab sie mir.

Athamar.

Noch hat nicht deine Hand
Das schnöde Band geknüpft mit einem Scythen.

Obeide.

Ich schwur dem Himmel!

Athamar.

Nein, er hört dich nicht.
Den Eid zu heben, schickt er mich hieher.

Obeide.

Ach, mir zum Unglück!

Athamar.

Wird dein Vater wohl
In Freyheit seine werthe Tochter setzen?

Wird sich sein Herz nicht gegen mich verhärten?
Wird er wohl diese Wüsten wieder fliehn?
Sag ihm —

Obeide.

Umsonst! die Wahl, die mir bestimmt,
War meinem herb'sten Elend angemessen.
Sie ist getroffen; nichts darf sie entehren.
Mein Vater ließ es nie geschehn. Du kennst,
Herr! seine Tugend! Nichts erschüttert sie.

Athamar.

Haß ist ihm Tugend! Er allein ist strafbar.

Obeide.

Er, strafbar? und du wagst es, ihn zu schimpfen?
Ach, wirst du nie uns zu verfolgen müde?
Grausamer Unterdrücker! Laß einmal
Hier mich und meinen Vater ruhig weinen.
Er kömmt; entflieh!

Athamar.

Ich kann nicht.

Obeide.

Reiz ihn nicht!

Athamar.

Nein, gebt mir Beyde, was ihr wünscht: den Tod!

Obeide.

Bey meinem Jammer, bey der Unglücks-Liebe,
Die noch den Rest der Tage mir vergiftet,
Beschwör ich dich! entreiß dich seinen Blicken.

Athamar.

Von dem Gehorsam schließ auf meine Liebe.
(Bey Seite.) Wohlan, welch Blut werd ich vergießen
müssen?

Dritter Auftritt.

Sosame. Obeide. Sulma.

Sosame.

Noch seh ich ihn! und du kannst ihn noch sprechen!
Will dieser stolze Feind uns ewig quälen,
Und auch noch hier mein Alter elend machen!
Schon merkt man, was auf seinen kleinen Staaten
Ihn her in unsre dunkle Freystadt zieht.
Ich kenne sein unbändig wildes Herz,
Das zügellos, nicht der Vernunft gehorcht.
Allein, er glaube nicht, daß einen Vater
Bey diesem Schimpf das Alter fühllos mache!

Obeide.

Mein Vater, nie wird er mich wieder sehn.
Er ehrt dich; und mein Wunsch ist, ihn zu fliehn.

Sosame.

Ja, du gehörst —

Obeide.

Ich weiß es, Indatiren.

Sosame.

Durch diese freye Wahl ist er der Deine.

Obeide.

Obeide.

Ich glaubte mindstens, daß ich ohne Stolz
Den Sohn von deinem Freunde sprechen dürfe.

Sosame.

Weißt du, was Athamar durch einen Perser
Für einen schnöden Antrag mir gethan?

Obeide.

Was kann er fordern? Sprich!

Sosame.

Mein Wort zu brechen;
Dein Eheband zu trennen; Indatiren,
An den der Eid dich fesselt, zu verrathen.
Er beut mir seine eiteln, feilen Schätze,
Und eitle Größe für mein Alter an.

Obeide.

Wie nahmst du seinen Antrag auf?

Sosame.

Mit Schaudern!
Mein Kind! zur Rückkehr seh ich nun kein Mittel.
Voll Lieb' und Freud' erwartet Indatire,
Den Hermodan in deine Arme führt,
Die schönste Frucht der allerreinsten Liebe.
Es störe nichts die reine Lust. Die Scythen
Sind menschlich, ohne Stolz, allein nicht kriechend;
Doch rauh sind ihre Sitten voller Unschuld,
Und ungestraft beleidigt man sie nicht.

Sie, welche streng' auf die Gesetze halten,
Mein Kind, verzeihen nimmer dem Verbrecher.

Obeide.

Mein Herr! du zwingst dich, mich zu überreden!
Warum willst du zum erstenmal mich schrecken?
Du weißt, was ich seit vier betrübten Jahren,
Dem Glück zum Trotz, nicht aufgeopfert habe.
Verlangst du noch ein Opfer? — Nimm es hin! —
Nie soll dein Kind vor ihrem Gatten zittern.
Ich kenne meine Pflicht — so wie mein Elend;
Und ich verdiene deinen Vorwurf nicht.

Sosame.

Verzeih der Zärtlichkeit doch diese Furcht!
Sie ist des Alters und des Unglücks Wirkung.
Ich zitterte, damit dein Herz nicht zittre.
Du meines Alters einzger, süßer Trost,
Mein Kind, dein Vater macht dir keinen Vorwurf;
Du wähltest den Gemahl, und liebst ihn auch.
Ich will mit Hermodan das Fest bereiten.
Dein nahes Glück, Kind! muß nichts weiter stöhren.

(Er geht ab.)

Vierter Auftritt.

Obeide. Sulma.

Sulma.

Welch schrecklich Fest! So sind auf ewig denn
Ach, deine schönsten Jahre hier verloren!

Obeide.

O Gott!

Sulma.

Den Hof, das Land, das dich gebahr,
Den tapfern Prinzen, der vielleicht dich rührte,
Die alle kannst du sonder Gram verlassen?

Obeide.

Ich opfre meinem Schicksal alles auf!

Sulma.

Wirst du den Hof und Persien stets hassen?

Obeide.

Unglückliche! — Nie liebt ich es so sehr!

Sulma.

Verdien ich es nicht: in dein Herz zu sehn?

Obeide.

Ach, hier erblickst du Schreckensvolle Kämpfe;
Es scheuet deinen Blick und deine Klage.
Oft rühren von dem Schicksal Unglücksfälle;
Doch giebt es größre, deren schrecklich Gift,
Durch unsre Hand bereitet, uns entseelt.
Doch, daß man hier, nach schön verlebten Tagen,
Die ganze Last des Jammers auf mich häuft;
Daß alle Stürme mich auf einmal treffen;
Kann dieß mein Herz, mein schwaches Herz ertragen?

Sulma.

Doch Persien — ein großer Prinz!

Obeide.

Welch Schicksal,
Unglücklicher! bringt dich in diese Wüste!

Was that ich dir? Warum entdeckest du
Den lang verborgnen Streich, der mich entseelt;
Erneuerst dein Vergehn, und meinen Schimpf;
Und reißest meine Wunde wieder auf?

Sulma.

Ach Obeïde! ach, du hängst zu sehr
An Vorurtheilen, die die Ruhe stöhren;
An scythischen, barbarischen Gesetzen,
Womit dein Vater noch dein Elend häuft
Sein wider Könige gefaßter Zorn
Soll der nur über dich zusammen schlagen?
Wenn du ihn tröstest; sprich: muß er dich quälen?
Sey du sein Schutz; allein, sey nicht sein Opfer.
Wiß: Athamar ist tapfer; tapfre Krieger
Begleiteten ihn her in diese Wüsten.
Und sprich: ist Athamar denn nicht dein König?

Obeide.

Nein!

Sulma.

Dennoch da, wo du geboren bist.
Und hat er nicht das Recht, ein Band zu trennen,
Das Persien, das dich und ihn beschimpft?
Komm, flieh, begieb dich unter seinen Schutz!
Wenn du einst mit dem Vater flüchten konntest;
So kann er itzt auch seiner Tochter folgen.
Er laß den Stolz, der Höfe schwächt, itzt fahren.
Sein wilder Schmerz, der dich nur elend macht,
Der streite wider dein Geschick nicht mehr.

Obeide.

Obeide.

Nein! es wär ungerecht; gefährlich! Blut,
Blut würd' es kosten! und wär ungewiß! —
Mein Vater stürbe denn vor Wut und Schmerz.
Kurz, meine Wahl ist da; und ich bin Sclavin.
Und die Gewohnheit meiner Leiden wird
Mir den geschwächten Muth schon wieder stärken.

Sulma.

Und dennoch weinst du; und dein scheuer Blick
Sieht voller Schaudern diese wilde Gegend,
Und diese Hütten, wo du von dem Pomp
Des Hofs herab zur niedern Arbeit steigst;
Und wo den Unglücksfaden deiner Jahre
Vergebne Reue schrecklich dir zerreißt.
Wozu entschließ'st du dich?

Obeide.

Zur Verzweiflung!

Sulma.

Was kannst du thun? O rede!

Obeide.

Meine Pflicht!

Ende des dritten Aufzuges.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Athamar. Hircan.

Athamar.

Glaubst du, er werd' es wagen, mich zu sprechen?

Hircan.

Er wird es, Herr!

Athamar.

Er komm': und er soll zittern!

Hircan.

Herr, glaub: die Scythen kennen keine Furcht.
Allein, dein Herz ist so Verzweiflungsvoll,
Daß du die Hoheit deines stolzen Rangs,
Des großen Cyrus Ahnen, die dich zeugten,
Das unverletzte Recht des Throns beschimpfst,
Da du zu einem Sclaven dich herabläßt,
Den man, wenn ihn zu uns das Schicksal führte,
Vor deinen Dienern würde knieen sehn.
Allein, der hier bey sich, voll Uebermuth
Die Macht der Kön'ge ungestraft beleidigt.

Athamar.

Ich weiß es! — aber alles will ich wagen,
Und mich erniedern; sie nur zu verdienen.

Sie

Sie zu verlieren; das ist Schimpf! Zu ihr
Durch Niedrigkeit mich schwingen; das ist Ruhm!
Glaubst du wohl, daß der rohe Indatire,
Wie ich, den Werth von ihrer Schönheit schätze?
Ein Scythe folgt nur blindlings dem Instinct;
Wählt Obeïden, wie ein ander Weib.
Der Lieb und Eifersucht zahllose Martern
Kennt man in diesem rauhen Clima nicht.
Die unempfindlich rohen Scythen kennen
Die Ehre nur; doch nicht die Zärtlichkeit.
Nur große Herzen wissen recht zu lieben.

Hircan.

Du irrest, Prinz! Wiß: allen Wesen goß
Der Schöpfer gleiche Leidenschaften ein.
Es hat die gütige Natur die Menschen
Aus einem Ton, einander gleich geschaffen.
Ist gleich ihr Zweck unendlich, und verschieden;
Im Menschen bleibt er doch derselbe. Scyth
Und Perser wird das, was er liebt, verfechten.

Athamar.

Ja; so wie ich. Ich will sie mir beschützen.

Hircan.

Du wagest viel.

Athamar.

Und sprich! was kann ich wagen?
Das Leben? — es ist ohne sie mir nichts.
Den Ruhm? — nichts, Freund! kann meinen Ruhm beflecken.
Und meine Freunde? — o, sie sind zu brav,

Die Kühnheit wilder Krieger zu verschonen,
Die uns den Rückweg sauer machen würden.

Hircan.

Sie werden gern zu deinen Füßen sterben.

Athamar.

Geh, daß sie fertig sind. — Wer naht sich mir?

Hircan.

Ich kenn ihn, Herr! ach, es ist Indatire.

Athamar.

Geh, meine Wache soll sich hier entfernen.
Nicht einer soll ohn' meinen Wink erscheinen.
Nur sey bereit!

Zweyter Auftritt.

Athamar. Indatire.

Athamar.

Bewohner dieser Wälder!
Weißt du, vor wem dich dein Geschick itzt bringt?

Indatire.

Ja; eine Stadt, die Ecbatana heißt,
Sagt man, verehre dich als ihren Herrn.
Man sagt, (doch trau ich nicht dem eiteln Ruf,)
Daß du ein stolzes Heer versammeln kannst,
Ein tapfres Volk, so viel gedungne Krieger,
Und stolze Sclaven, als wir arme Scythen
Auf unsrer Flur friedfert'ge Bürger zählen.

Athamar.

Ein unbezwinglich Heer ficht unter mir.
Der niedrigste der Perser, der mir dient,
Ist reicher, größer, und ist mehr geachtet,
Als du in Scythen bist, wo euch der Himmel
Aus Dürftigkeit einander gleich ließ werden.

Indatire.

Wer seinen Wunsch umschränkt, ist reich genug!

Athamar.

Dein Herz weiß nichts von eigennütz'gen Wünschen;
Allein der Ruhm?

Indatire.

Auch für mich hat er Reize.

Athamar.

An meinem Hof, im Schatten meiner Waffen;
Nicht in dem Innern dieser Wälder wohnt er.
Bey mir, in meinem Dienst erlangst du ihn.
Er ist bey meinen Fahnen; folge mir!

Indatire.

Ich, mich vergessen? einem Herrn gehorchen!

Athamar.

Du kannst bey mir nach jeder Größe streben.
Es dienen mir als Krieger viele Scythen.

Indatire.

Nicht Einer! — Wisse, diese schnöde Scythen
Sind deine Nachbarn; unsre aber nicht.

Hat ja dein Clima diese angesteckt,
Uns, glaube, wird es wahrlich nicht vergiften.
Sie lernten früh die Sucht nach Schätzen kennen;
Und diese Sucht verdarb ihr edles Herz.
Sie wußten nur zu kriechen; ihre Hand
Erwählte für die Kunst, das Land zu bauen,
Die Kunst, es zu verwüsten. Aber wir,
Wir bessre Bürger, und beherztre Krieger
Wir fechten nur zu unserm Schutz. Wir wissen
Zu sterben; — doch nur für das Vaterland.
Bey uns verkaufet man nicht Ehr und Leben:
Wir wollen, willst du, Bundsgenossen seyn;
Doch mit dem Geld erkauft man sich nicht Freunde.
Denk billiger von unserm Volk, das dir
An Muthe gleicht, und auch so schätzbar ist.

Athamar.

Erhebe nur dein Vaterland; dieß ist
Des Schwachen Zuflucht; und ich kann es leiden.
Mein Stolz, den meine Größe mir erlaubt,
Vergönnt es nicht, mit deinem sich zu messen.
Doch, sprich: bist du gerecht?

Indatire.

Ich bin es, ja!

Athamar.

So gieb mir denn den Schatz, den du mir raubst.

Indatire.

Dir?

Atha-

Athamar.

Eine Unterthanin, die ihr Schicksal
Hieher gebannt, gieb ihrem König wieder;
Den Schatz, den mir kein Sterblicher entreissen,
Und ohne Frevel mir nicht rauben kann;
Kurz, gieb mir Obeïden.

Indatire.

Deinem Stolz,
Dem drohenden, und Hochmuthsvollen Ton
Will ich die Mäßigung, die alle Welt
An unsern Völkern schätzt, entgegen setzen. —
Sie, sprichst du, hängt von deinem Wink nur ab?
Ist deine Unterthanin? — Willst du wohl,
Daß man der Menschheit Recht verliert, wenn man
Das Unglück hat, dein Unterthan zu seyn?
Schuf denn der Himmel Menschen nur zu Sclaven?
Hat die Natur, die du beleidigst, uns
So an den Erdenkloß gefesselt, wie
Das dumme Vieh, das unsre Faust nur zähmt?
Der Mensch sey immer Sclav in Meden; — krieche
Nur dort! — allein, in Scythen ist er frey!
Sobald als Obeïdens edle Tritte
Sich unsern ruhig-freyen Fluren nahten,
War Fried und Freyheit, die uns zugehören,
Und Gleichheit, jenes goldnen Alters Schätze,
Die Persien den Sterblichen geraubt;
Sonst überall, nur hier noch nicht verloren,
Das Antheil dieser schönen Obeïde.

Athamar.

Ich kenn ein grösseres; und das mein Muth
Der ganzen Welt gewiß entreissen würde;

Das

Das nur ein König zu verdienen weiß;
Das du nur unvollkommen denken kannst;
Und was mein Herz zur Raserey entflammt;
Ein Gut, das mir gehöret: — ihre Liebe!
Nur mir gehört der Vorzug: sie zu lieben.
Ja, ich laß mich herab: dir zu gestehn,
Daß sie dieß stolze Herz allein besitzt;
Es schon besaß, eh dein Geschick die Freyheit,
Der Schönen Reiz zu sehen, dir erlaubte.
Gieb diesen Schatz, Barbar! gieb ihn mir wieder!

Indatire.

Verwegner Fremdling! was dein Mund erklärt,
Reizt mehr mein Mitleid, als selbst meinen Zorn.
Aus freyer Wahl erwählt sie mich zum Gatten;
Mein Herz gefiel ihr; und sie zog mich selbst
Den Wünschen aller jungen Scythen vor. —
Und du kömmst her: ein Herz zurück zu fodern,
Ein unabhängig Herz, das mich gewählt?
Du, dessen Größ' ich glaube; und der du
Durch Stolz es bist, flieh, und beleidge nicht,
Entfernt von deinen Staaten, Sterbliche,
Die deines gleichen sind, und dich nicht kränken.
Hier bist du nicht Monarch!

Athamar.

Der Königstitel
Folgt überall mir, ohn' ihn zu bedürfen.
Ich bin ein Mensch; beschimpft; und dieser Stahl
Soll mein geraubtes Gut mir wieder schaffen.
Tritt sie mir ab! Stirb! oder tödte mich!

Indatire.

Wie? friedlich nahmen wir dich bey uns auf;
Willkommen warst du uns! Die Unschuld
Hat nur das Recht der Gastfreyheit gehört:
Und du willst mich an diesem Tage zwingen,
Mein Hochzeitfest mit deinem Blut zu färben?

Athamar.

Stirb! oder tödte mich! — Wer kömmt? —
Entflieh!
Und hast du Herz —

Indatire.

Das ist zu viel!

Athamar.

So komm!
Ich gönne dir die Ehre. (Er geht ab.)

Dritter Auftritt.

Indatire. Hermodan. Sosame.
Ein Scythe.

Hermodan (zu dem Indatire, der eben gehen will.)
Komm, mein Sohn!
Nimm nun von meinen Händen Obeïde;
Das Fest erwartet dich.

Indatire.

Ich folge gleich.
(Bey Seite.) Itzt, Obeïde! will ich dich verdienen!
(Er geht ab.)

Vierter Auftritt.

Hermodan. Sosame. Ein Scythe.

Sosame.

Was zögert er, und folgt uns nicht?

Hermodan.

Ach Freund!
In welche Unruh setzt er diese Brust!
Die finstre Wut auf seiner blassen Stirn,
Ach, sahest du sie?

Sosame.

Nein!

Hermodan.

Vielleicht, mein Freund!
Klopft dieses Herz nur von vergebner Furcht.
Allein, sein Schmerz war groß; — und ich bin Vater!
Wenn meine Augen nicht für Alter trügen,
So sah ich, daß ihm dieser Perser drohte.

Sosame.

Du machst mich zittern! Komm! — Ach, Athamar,
Freund! ist zu allen fähig.

Hermodan.

Ach, die Schwäche
Besieget mich; und die erstorbnen Kräfte
Erschöpfen und verlassen meinen Muth.

(Er setzt sich zitternd auf eine Rasenbank.)

Er

Er kömmt noch nicht! — Welch fürchterlicher
Lerm! —

(zu dem Scythen, der bey ihm steht.)

Ich sterbe! — Geh, in dieser Schreckensstunde
Versammle schleunig unsre tapfern Streiter.

Der Scythe.

Erhole dich! ich eil; sie sind gewiß bereit!

Sosame (zum Hermodan.)

Ermuntre dich! bezwinge deinen Kummer!

Hermodan (der sich mit Mühe aufhebt.)

Ja, Freund! Vielleicht betrog ich mich!

Fünfter Auftritt.

Hermodan. Sosame. Athamar mit dem Degen in der Hand. Hircan, und das Gefolge.

Athamar.

Zum Waffen!
Gefährden! es ist Zeit, daß ihr erscheint!

Hermodan (erschrocken und schwankend.)

Barbar! was willst du?

Sosame.

Gott!

Athamar.

Gehorcht! — Entreißt
Dem schnöden Aufenthalt itzt Oberden!

Eilt, sag ich! Meine unerschrockne Garde
Soll, wenn die Kühnheit Widerstand versucht,
Durch Leichname den Weg sich leichter machen. —
Du, unerbittlicher Sosame! wolltest es.

Sosame.

Ich that nach meiner Pflicht!

Hermodan.

Strafbarer Räuber!
Treuloser Perser! den verfluchten Schimpf,
Verräther! wird mein Sohn zu rächen wissen. —
Ach, darum gieng er ohne Zweifel fort!

Athamar.

Dein Sohn, er? Indatire?

Hermodan.

Ja.

Athamar.

Gezwungen
Betrüb' ich dich; und muß dein Herz durchboren.
Dein Sohn war würdig, meinem Muth zu dienen: —
Allein, sein Schicksal war: er sollte fallen! —
Er lebt nicht mehr! — o tröste dich! — Er starb
Ein tapfrer Mann! —

Hermodan.

Vollende deine Wut!
Du wagst es nicht? — du zitterst? — ach, ich sterbe!
Mein Sohn ist todt? — Freund! —

(Er fällt auf die Rasenbank.)

Atha-

Athamar.

Stifter meines Unglücks,
Du, der Oberde Vater! dessen Strenge
Und unerbittlich Herz hiezu mich zwang,
Den ich noch liebe, da du mich beleidigst,
Du mußt sogleich mir und der Tochter folgen.

Sosame.

Ich? Meine Tochter!

Athamar.

Hier kannst du nicht bleiben.
Erwarte meinen Wink!

Sechster Auftritt.

Sosame. Hermodan.

Sosame, (der sich gegen den Hermodan lehnt.)

O Schreckenstag!
Mein ganzes Unglück, Freund! schlägt auf dich zu! —
Er hört mich; — sieht mich; — er erholt sich; — seufzt; —
Ach Hermodan! —

Hermodan, (der sich mit Mühe aufhebt.)

Mein Freund! ach, laß mich mindstens
Auf meines Sohns erblaßten Körper sterben!
Laß diese Huld mich sterbend dir verdanken!
Hat deine zitternd-schwache Hand noch Kraft;
So unterstütze meinen schwachen Tritt.
Komm! — Wenn ich ihm die Augen zugedrückt;
So laß ein Grab den Sohn und Vater decken.

Sosame.

Drey Freunde, Hermodan, und ihre Asche
Soll dieses Grab, ich schwör es, bald bedecken.
Denn Athamar, so stolz und wild er ist,
Hat doch die Großmuth eines edlen Herzens.
Er wird mir diese letzte Huld gewähren. —
Wohlan, ich höre schon die Kriegstrompete;
Den Lerm und das Geschrey der Sterbenden.

Hermodan.

Ach, man rächt meinen Sohn! Nun fühl ich Muth.
Ihr Götter! die ihr Frevelthaten rächt,
Ach, streitet für uns! Nehmt nur eure Opfer.
Wir sterben nicht allein.

Siebenter Auftritt.

Sosame. Hermodan. Obeide.

Sosame.

O, meine Tochter!

Hermodan.

Ach Obeïde!

Obeide.

Ich umfaß dein Knie!
Ach, mit Gefahr dem Lerm der Schlacht, und Schwert
Und Pfeil, und kühner Räuber Faust entflohn,
Vermehr ich noch das Grausen dieser Stunde.
(zum Hermodan.)
Es stirbt dein Sohn; und ich allein bin Schuld.
Der kühne Stifter meines Jammers hat

Uns

Uns alle seiner Eifersucht geopfert.
Vor meinen Augen, an demselben Ort,
Wo für den Gegenstand der Wut und Liebe,
Für schwache, stets verfolgte Reizungen
Von allen Seiten Ströme Blutes fließen;
Hier tödtet mein unglücklicher Geliebter
Den Ehgemahl! — man ficht auf seinem Körper;
Und schon zerfleischt, reißt man sich noch um ihn;
Und Scyth und Perser, Sieger und Besiegte
Frißt hier das Schwert! sie rächen sich, und sterben.

(zu Beyden.)

Ach, wohin wollt ihr kraftlos; ohne Waffen!
Man wird des Alters und der Thränen spotten!
Noch weiß ich nicht den Ausgang dieses Streits:
Allein, ich zittre nicht! Bestimmt mein Schicksal!
Und soll ich ja der Scythen Rache fühlen;
Wohlan, ich bin bereit; und bleib' als Geißel.

Hermodan.

Ach, gern versüßt' ich dein Geschick; könnt ich
Nur meins erleichtern.

Sosame.

Nimm die Waffen! Komm!
Laß uns des Alters Schwäche itzt vergessen!
Und fehlt den Jahren gleich die muntre Kraft;
So bleibt uns doch der Muth: und als Soldat
Muß in der Schlacht ein Greis mit Ehren sterben.

Hermodan.

Ach, sieh, man bringt uns noch betrübtre Bothschaft.

Achter Auftritt.

Sosame. Hermodan. Obeide, und der Scythe, der schon einmal da gewesen.

Der Scythe.

Wir siegen!

Hermodan.

Dank sey den gerechten Göttern!
Sie rächen meinen Sohn! — Ist es kein Irrthum?

Der Scythe.

Der Himmel steht uns bey; der Scyth ist Sieger.
Die Hälfte von den Persern ist getödet;
Die andern, die die Flucht genommen, sind
In diesen finstern Wäldern eingeschlossen;
Und bald wird man den Angriff auf sie wagen.

Hermodan.

Der wilde Mörder meines unglückseel'gen Sohns,
Ist er entflohn?

Der Scythe.

Der stolze Athamar?
Er ist verwundet; man hat ihn gefesselt.

Obeide.

Ihn?

Sosame.

Das sah ich vorher. Welch ein Exempel
Für euch, Monarchen! und zu kühne Fürsten!

Hermodan.

Wir alle wollen uns nach den Gesetzen,
Die heilig sind, an diesem Frevler rächen.

Obeide.

Nach welchen? Sprich!

Hermodan.

Die Götter schrieben sie.

Sosame (bey Seite.)

O Uebermaaß von Schmerz und neuen Kummer!

Obeide (zum Hermodan.)

Allein, die Perser sind nicht alle todt.
Vielleicht kömmt Ecbatana, seinen Herrn
Zu rächen, dessen Macht ihr fühlen werdet.

Hermodan.

Nein, fürchte nichts. Du, junger Scythe, geh,
Mit unsern Kriegern den Altar zu schmücken.

Obeide.

Mein Vater! —

Hermodan.

Man muß mit dem Opfer eilen!
Dein Schatte, Sohn! soll diese Rache sehn.
Und du, die er so zärtlich liebte, die
Du meine Tochter warst, und es noch bist;
Die du die Kindes-Pflichten nie verletzt;

Bald wirst du sehen, was ein hart Gesetz
Von meinem Lande und von dir begehrt.
(Er geht ab.)

Obeide.

Wo bin ich? — Ach, was sprach er? — Welch ein Zustand!

Sosame.

In welchen Abgrund hab' ich dich gestürzt!
Komm, ich will dir dieß schreckliche Geheimniß
Erklären.

Obeide.

Nein! ach, ich mag es nicht wissen!

Sosame.

Ich zittre, so wie du; — doch muß es seyn.

Obeide.

Ach, laß mich sterben, ohne dich zu hören!

Ende des vierten Aufzuges.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Obeide. Sosame. Hermodan. Scythen, welche mit Wurfspießen bewaffnet sind.

(Man bringt einen Altar, der mit Flor bedeckt, und mit Lorbeer-Kränzen umwunden ist. Ein Scythe legt einen Dolch auf den Altar.)

Obeide (zwischen Sosame und Hermodan.)

Wie? ihr schweigt Beyde? Scheut ihr euch, zu sagen,
Was das Gesetz für dieses Herz bestimmt?
Was will die schrecklich-feyerliche Anstalt?

Sosame.

Sieh hier, mein Kind, denselbigen Altar,
Den heut die frühe Sonne sah durch mich
Geschmückt mit Blumen-Kränzen: aber itzt
Bey ihrem Untergang: umhüllt mit Flor!

Hermodan.

Sprich, hast du meinen Sohn geliebt?

Obeide.

Die Tugend,
Die Ehrfurcht gegen dich und meinen Vater,
Und meine Pflicht, die meiner Brust gebeut,
Die machten deinen Sohn mir werth: ich ehre
Sein Angedenken; und hab ihn beweint.

Hermodan.

Es ist bey uns ein heiliges Gesetz:
Daß die geliebte Gattin ihres Mannes,

Das

Das Blut des Mörders ihm auf dem Altar
Im Angesicht der Götter opfern muß.
Der Trau-Altar wird zum Altar der Rache;
Und mit dem heil'gen Stahl, der Laster straft,
Bewaffnet sie die reine Hand; durchstößt
Das Herz des Strafbarn, der ihr Glück ihr raubte.
Freund! hast du deiner Tochter schon erklärt,
Was man von ihrem Herzen itzt erwartet?

Obeide.

Ach, nur zu sehr!

Sosame.

Es ist geschehn: und ich
Verehre den hier heiligen Gebrauch.
Allein, von des Gesetzes Strenge sollten
Doch unsre Fürsten ausgeschlossen seyn.

Ein Scythe.

Je größer die Monarchen sind; je größer
Sey für die andern Sterblichen dieß Beyspiel!

Hermodan.

Zu diesem heil'gen Dienst bestimmt Gott dich.

Obeide.

Wen? mich?

Hermodan.

Ja, meine Tochter!

Obeide.

Ach, mein Vater!

Sosame.

Wohin sind wir gebracht?

Obeide.

Hör mich, du Volk!
Ich bin in Persien geboren. Nur für dich
Gehört dein streng Gesetz; und ist mir fremd.
Zum Mörder, glaub, ist Athamar zu groß!
Und starb von seinen Händen mein Gemahl;
So setzte nur sein Gegner ohne Vortheil,
Dem Schwert das Schwert; und Muth dem Muth entgegen.
Von Zween, mit gleicher Kühnheit Streitenden,
Kann der nur tödten; und der rühmlich sterben.
Volk! dir ist nicht der Ruhm des Muthes fremd!
So wie die Rache, liebst du auch das Recht.
Urtheile: kann ich einen Krieger tödten,
Der, ich gesteh es, mein Monarch seyn sollte?

Der Scythe.

Wagt die furchtsame Hand es nicht: das Blut
Des Mörders zu vergießen; dann erblaßt
Er unter Foltern; ärger als der Tod.
Du kennst uns; nichts verändert unsre Sitten.

Obeide.

Doch wie? wenn ich sie hasse, und mich weigre?

Hermodan.

Das darfst du nicht; denn du bist meine Tochter.
Er stürbe doch: — Du würdest schimpflich leben.

Der Scythe.

Und uns ein Abscheu seyn, die wir dich liebten.

Obeide.

Von meiner Hand wollt ihr dieß große Opfer?

Her-

Hermodan.

Ja, zittre, wenn du dieß Gesetz verletzest.

Obeide (nach einigem Bedenken.)

Wohlan!

Sosame.

Ach, große Götter!

Der Scythe.

Schwörst du denn
Den Eid?

Obeide.

Ich schwör ihn! Ja, Barbaren! Ja,
Ich schwör ihn, Hermodan! — Du foderst Rache. —
Du sollst sie haben! — Doch es sey das Opfer,
Bis es den Stoß empfängt, vor mir verborgen.
Laßt mich vorher hier meinen Vater sprechen.

Der Scythe, (nachdem er seine Gefährden angesehen.)

Es soll geschehn!

Hermodan.

Die Witwe meines Sohns
Ist den Gesetzen meines Landes folgsam.
Mein tiefer Schmerz wird mindstens dann gelindert;
Wird dieser Mord von ihrer Hand gerächt.
Ihr Freunde! kommt mit mir.

Obeide.

Ich will euch bald
Zu diesem blutigen Altare rufen!

Zweyter Auftritt.

Sosame. Obeide.

Obeide.

Nun, was befiehlst du?

Sosame.

Ehmals hätte leicht
Das schreckliche Vergnügen, mich zu rächen,
Auch deine Faust auf Athamar gelenkt.
Durchbort hätt' ich den undankbaren Fürsten.
Er war es werth: Doch meine Rach' ist müde:
Unglückliche, mein Kind! verschonet sie.
Mein ganzer Zorn verkehrt sich in Bedauern.

Obeide.

Ach, sahst du etwa den geheimen Kummer?
Und lasest in dem Innern meines Herzens?

Sosame.

Ich sah dich über Indatiren weinen;
Und itzt, o Tochter! wein' ich über dich!
Ich fluche deinem Eid!

Obeide.

Sieh den Altar!
Den Dolch, mit dem die Faust ihn tödten soll!
Du weißt, was sonst für Martern auf ihn warten.
Nach diesem Stoß — von dieser schwachen Faust —
Ach, sprich! willst du auf seinem Grabe wohnen?

Sosame.

Nein, sterben!

Obeide.

Obeide.

Leb! und habe Muth, mein Vater!
Die Perser werden diesen Schimpf schon rächen;
Und, Ecbatanens Kinder, hier verachtet,
Seh ich vom hohen Taurus schon zur Rache kommen.
Die rohen Völker dieser wilden Gegend
Sind alle grausam; doch nicht unbezwinglich.
Sag diesen Tygern, welche sich bewaffnen,
Man werde sie in ihren Hölen tödten.

Sosame.

Sie fürchten es. Die Klügsten möchten gern
Ihr Vaterland vor diesen Stürmen schützen.

Obeide.

Wohlan, berede sie, daß sie das Blut,
Das sie zu fodern wagen, auch verdienen:
Und daß, so bald vor ihren wilden Augen
Das Opfer=Blut nun fließt, auch alle Perser
In Freyheit sind, und sicher reisen können.

Sosame.

Es soll geschehn, mein Kind! doch dieß Versprechen
Dient nur, uns unsern Kummer zu vergrößern.
Was wird dein Flehn, und meine Sorgfalt nützen?
Wird Athamar vielleicht itzt minder sterben?
Der Perser wird nur seine Asche rächen;
Das Königs=Blut, das du vergießen sollst;
Das ich gehaßt, — und doch verehrt; — und das,
Ob es uns gleich gedrückt, — doch heilig ist.

Obeide.

Obeide.

Es ists! — Doch, ich bin Scythin — dir zu Liebe!
Das Clima ändert oft die Denkungsart!

Sosame.

Mein Kind!

Obeide.

Ach, alles sah ich schon vorher!
Ich wog mein Schicksal; und bin nun entschlossen!
Mich fesselt ein unwandelbar Gesetz!
Das Opfer ist dem Hermodan versprochen;
Ich will mein Wort erfüllen! — Er wird seins
Nicht brechen! — und er soll zufrieden seyn!

Sosame.

Du machst mich beben!

Obeide.

Geh! ich zittre selbst!
Doch, Herr! die Zeit ist kostbar! Laß mich hier
Zum Muth mich rüsten; und erfülle nun,
Was den Unglücklichen versprochen ist.
Du sagst, daß wenigstens das Volk sein Wort
Stets heilig halte; — und ich glaube dir.
Das übrige kömmt auf die Götter an!

Sosame.

Ach, alles quält mich, was sie prophezeihn;
Und ist mir schrecklich! und mein schwacher Mund
Wagt noch nicht: meines Herzens Qual zu nennen.

Doch fehlt der Muth nach so viel Unglücksfällen.
Was mir auch droht; — ich habe gnug gelebt!

Dritter Auftritt.

Obeide (allein.)

Zu lang erstick ich die entbrannte Wut!
Sie tobet mehr, je mehr ich sie verberge.
Zu meinem Unglück fesselten zu lange
Barbarische Gesetze diese Brust! —
Längst sollt' ich ihnen trotzen! — Schon zu lange
War ich ihr Sclave! — meine Freyheit kömmt! —

Vierter Auftritt.

Obeide. Sulma.

Obeide.

Bist du es, Sulma?

Sulma.

Wie hab' ich gezittert,
Als untern Metzeln dich mein Blick verlor!
Du giengst dem nahen Tod mit Muth entgegen;
Und Ströme Blutes flossen vor uns her.
Ach, welch ein Tag! welch schrecklich Hochzeitfest!

Obeide.

Noch schrecklicher wird dieser Abend werden!

Sulma.

Sulma.

Gott! ist es wahr? Wie, mit strafbarer Hand
Willst du den Prinzen, den du liebest, opfern!
Dem Volke zu gefallen, das ihn stürzet!

Obeide.

Ich, diesem Volke, diesen Ungeheuern,
Den viehischen Barbaren, ich gefallen?
Den harten Seelen, deren stolzer Muth
Bey uns zu lange edle Kühnheit hieß;
Und deren Gleichheit man als Unschuld pries!
Allein, die voller unbiegsamen Stolz,
Und menschenfeindlich grausam sind; und die
Aus Pflicht in Menschenblut sich fühllos baden! —
Für diese Schnöden floh ich einen Hof,
Ein sittlich Volk, oft freylich ungerecht;
Doch voll Empfindung, groß, und edelmüthig;
Und Reuevoll, so oft es Unrecht that.
Ich, diesen Scythen hier gefallen? — Erd
Und Himmel! Und ihr Fürsten, die sie schänden!
Und ihr, des Donners Schöpfer, o, ihr Götter!
Vereinigt euch mit mir: sie zu vertilgen!

Wär ihre Freyheit doch ihr Untergang;
Und zeugte innerlichen Krieg und Zwietracht!
Zerrüttete Gemahl, und Kind, und Eltern!
Ließ eins das andre qvälen und zerfleischen;
Und unter Todten-Hügeln elend sterben!
Es müsse denn der Rest vor einem Herrn
Erröthen, zittern, elend seyn! — und um
Sie mehr zu strafen: noch den Stolz behalten!

Den Zaum der niedern Knechtschaft schrecklich schütteln;
Mit Schande leben; — und verzweifelnd sterben! —
— Allein, wohin gerath ich? — Leeres Drohn! —
Verwünschung macht nicht unsern Zustand leichter. —
Ich bin die Sclavin! — ich allein, ich diene
Den Wütrichen, die Asien verflucht.

Sulma.

Noch, Obeïde! bist du nicht gezwungen,
Das Werkzeug ihrer Barbarey zu seyn.

Obeide.

Ach, hätt' ich diesen Schreckensdienst versagt;
So würde Athamar durch Foltern sterben.

Sulma.

Doch, die geheime Liebe, die du fühlst?

Obeide.

Stets fühlt ich sie: und wisse, da ich dir
Des Herzens Abgrund ganz eröffnen muß:
Eh ich ihn wieder sah, liebt ich ihn schon.
Voll Lieb' und Hoffnung kömmt er her zu mir;
Für einen Blick beut er mir eine Krone;
Er schenkt mir alles; und indem ich gern
Die Welt zu seinen Füßen legen möchte;
Da ich ihn heftiger vielleicht noch liebe;
Da, Sulma! da soll deine Obeïde
Die Brust des liebsten Athamars durchboren.

Sulma.

Sulma.

Dieß Laster ist so groß, daß selbst die Scythen,
Die Menschenblut auf ihrem Altar opfern,
Der Hand, die sie bewaffnet, Einhalt thäten,
Wenn sie die Liebe kennten, die dich martert.

Obeide.

Nein! Selber würden sie die Faust mir leiten;
Den blut'gen Dolch aus seiner Seite ziehn;
Mit ihm alsdann auch diese Brust durchstoßen.

Sulma.

Ists möglich?

Obeide.

So sind die Unmenschlichen!
Der Wilde, sich selbst überlassen, ist
Natürlich-gut, wenn man ihn nicht beleidigt;
Doch, seiner Rache setzt er keine Grenzen.

Sulma.

Doch er, der diesen Schlund von Elend grub,
Dein unglücksel'ger Vater, und der Freund
Sosamens, das Orakel dieser Alten,
Kann der es leiden, daß man diese Strenge,
Von der er selbst die Ursach' ist, hier ausübt?

Obeide.

Er thut noch mehr für mich: Der Schmerz, von dem
Sein Herz erfüllt ist, macht mir Hoffnung,

Daß seine Thränen von den wilden Richtern
Noch Lindrung in dem Urtheils-Spruch erzwingen.

Sulma.

Ach, du giebst meinem Geist das Leben wieder!
Ich würde dich, wärst du so folgsam, hassen.
Die Götter werden nicht dieß Opfer sehn.

Obeide.

Ach, Sulma!

Sulma.

Zitterst du?

Obeide.

Es muß geschehn!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Sosame. Hermodan. Bewaffnete Scythen, (die im Hintertheil des Theaters sich in einem halben Zirkel um den Altar stellen.)

Sosame.

Nun, Tochter! werden die gefangnen Perser
Dem Schwert der Scythen alle bald entgehn.

Hermodan.

Das Opfer, das die Schatten meines Sohns
Erwarten, ist für meine Rache gnug.

(zur

(zur Obeide.)

Glaub, dieser Völker unbiegsames Recht
Verbindet mit der Strenge das Erbarmen.

Obeide.

Genug, ich glaube dir! Du schwurst: daß man
Das Blut von allen Persern schonen wolle,
Wenn diese Hand der Rache gnug gethan.

Hermodan.

Sie werden alle frey seyn; und kein Scythe
Hat je den Eid gebrochen, den er schwur.

Obeide.

Wohlan, laßt Athamar vor mir erscheinen!

(Man bringt den Athamar, der gefesselt ist. Obeide stellt sich zwischen ihm und dem Hermodan.)

Hermodan.

Man führ ihn zu dem Altar.

Athamar.

Obeïde!
Nimm diesen Stahl; und fürchte nichts, wenn du
Ein Herz durchstöß'st, das dich allein geliebt;
Worein die Liebe deinen Nahmen schrieb.
Du rettest meine Perser von dem Tod; —

Mich tödtest du; — und dieß hab ich gewollt.
Dank sey den Göttern, welche mich erhörten!
Ich sterbe für mein Land, und auch für dich!
Stärk deine Hand, die zittert; — fürchte nichts,
Wenn du mich tödtest, als den Vorwurf,
Den deiner Feigheit Scythen machen würden,
Wenn deine Hand, dein Herz und Blick beym Tödten
Nur einen Augenblick erschrocken schienen.

Sosame.

Ach, Tochter!

Sulma.

Gott!

Obeide.

Unmenschlich wilde Scythen!
Welch Blut wollt ihr vergießen! — Ach er ist
Mein König! — ja noch mehr: — ich lieb ihn! — ihn
Allein hab ich geliebet; — und noch itzt
Fühlt dieses Herz für ihn die reinsten Flammen.

Athamar.

Ich sterbe glücklich!

Obeide.

Hymen, den ich itzt
Verschwöre, wasche hier sein Unrecht ab.

(Sie hebt den Dolch zwischen sich und Athamar in die Höhe.)

Ihr

Ihr schwurt mir: alle Perser zu verschonen: —
Er ist ein Perser! — (Sie ersticht sich.) Mich ent-
seelt die Liebe!
Leb, theurer Athamar! — ich will es, sterbend!

(Sie fällt mit halben Körper auf den Altar.)

Hermodan.

Ach, Obeïde!

Sosame.

Kind!

Athamar.

Die Kraft verläßt mich:
Doch, bleibt mir noch genug, mit dir mich zu
Vereinen! (Er will den Stahl nehmen.)

Der Scythe.

Halt! verehre das Gesetz!
Durch fremde Hände wär der Stahl entweiht.

(Athamar fällt auf den Altar.)

Hermodan.

Gott! lebten je zween unglückselg're Väter!

Sosame (zum Athamar.)

Ihr Götter! endet alle meine Qvalen!
Du, lebe, Prinz! Ach, ich bezahlte theur
Dein Leben! — Stifter aller meiner Leiden!

Laß mindstens mich bey meiner Tochter ruhn.
Du, herrsche!

Hermodan.

Lasset dem Geschick, dem Himmel,
Der unsre Tage zählt, uns unterwerfen!
Dieß Opfer hat uns gnug gerächt! — Ihr Scythen!
Laßt auf die Rache nun das Mitleid folgen!

Ende des fünften und letzten Aufzuges.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Voltaire, / Voltaire, / Voltaire

Mahomet, der Prophet Trauerspiel

Leipzig 1768

P.o.gall. 2220#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10099482-9
VD18 14761467-001